



Altkalksburger

Das Magazin der Alt-Jesuitenschülerinnen und -schüler



ALTKALKSBURGER HELFEN

Die größte Hilfsaktion der AKV

150 Spender – 30.000 Euro!

Seite 6

**OGH Präsidentin
Dr. Elisabeth Lovrek**

zu Gast im Club

4

**Was können Herzchirurgie
und Kardiologie heute?**

Primarius Dr. Ronald Binder
(MJ 92)

8

**Der lange Schatten
Moskaus**

Die polnische Botschafterin
Jolanta Róża Kozłowska im Club

20

Inhalt

- 4 **Die österreichische Justiz im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Politik**
Dr. Elisabeth Lovrek, Präsidentin des Obersten Gerichtshofs zu Gast im Club
- 6 **Der lange Schatten Moskaus**
Die polnische Botschafterin Jolanta Róza Kozłowska zu Gast im Club
- 8 **Was können Herzchirurgie und Kardiologie heute?**
Fulminanter Vortrag von Primarius Dr. Ronald Binder (MJ92)
- 10 **„Es wird a Wein sein, und wir wern nimma sein ...!“**
Prominent besetzter Önologiepfel
- 12 **SPOT ON**
Kommt die Renaissance der Atomkraft?
Franz Altkind (MJ77) verbrachte 20 Jahre seines Berufslebens in einem Atomkraftwerk
- 14 **12 MONATE – 5 BÜCHER**
- 16 **SCIENTIA-PREIS 2021**
Erstmals zwei Altkalksburger Wissenschaftlerinnen ausgezeichnet!
- 17 **Neues Mitglied des Vorstands**
Christina Pöschl (MJ19)
- 17 **Und doch kein Fremdgang**
Klassentreffen in Maria Enzersdorf
- 18 **BEKANNTE JESUITEN**
Hugo Rahner SJ (1900–68) – Mensch und Theologe
- 20 **Im Schatten des Krieges**
Die grösste Hilfsaktion der AKV
- 22 **Aus der Volksschule, Memento, Nachruf, Personalia**
- 23 **Vermischtes, Spenden**

Club-Termine

Dienstag, 12. April 2022, 19.00 Uhr

FINISSAGE **Wolfgang Diemannsberger** (MJ86)

Mittwoch, 20. April 2022, 19.00 Uhr

Vernissage **Bertram Castell** »Die Präsenz der Natur«
Der bevorstehende 90. Geburtstag des Künstlers ist ein schöner Anlass, ihm eine Ausstellung seiner neuesten Werke zu widmen. Kurator: Peter Baum (MJ58)

Donnerstag, 5. Mai 2022, 17.00 Uhr

FÜHRUNG IM KÜNSTLERHAUS, durch die Ausstellung **AI WEI WEI**, mit anschließendem Gespräch mit **Moritz Stipsicz**, Geschäftsführer der Leopoldstiftung Wien, im Club. Begrenzte Teilnehmerzahl. Frühzeitige Anmeldung erforderlich.

Montag, 9. Mai 2022, 19.00 Uhr

»Gefährdet die Ukraine-Krise die Zukunft unserer grünen Landwirtschaft?« Der Weinviertler Zeno Piatti (geb. 1989), Sohn des Altkalksburger „Biopioniers“ **Michael Piatti-Fünfkirchen** (MJ73) hat sich in der europ. Landwirtschaftspolitik als nachdenklicher Strategie einen Namen gemacht.

Samstag, 14. Mai 2022, 19.00 Uhr

OKTAVANER COCKTAIL

Donnerstag, 12. Mai 2022

GALADINER zu 125 Jahre AKV (siehe weiter unten stehend)

Montag, 23. Mai 2022, 19.00 Uhr

»Für den Markt oder die Menschen? – Das atemberaubende Tempo der medizinischen Forschung.« **Uni.-Prof. Dr. Markus Müller**, Rektor der MedUni Wien, AKV-Ehrenmitglied **Univ.-Prof. DDr. Matthias Beck**, Dr. med., Dr. theol. und Kaplan. Moderation: Johannes Holfeld (MJ98)

Donnerstag, 2. Juni 2022, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL MJ 57,62,67,72,77,82,87

Donnerstag, 9. Juni 2022, 19.00 Uhr

MATURAJUBILÄUMSCOCKTAIL MJ 92,97,02,07,12,17

Dienstag, 21. Juni 2022, 19.00 Uhr

»Die österreichischen Rothschilds – ein Welthaus aus Wien« **Roman Sandgruber**, Historiker

77. Altkalksburger Ball am 21. Jänner 2023

Liebe Freunde des Altkalksburger Balls!

Wie gerne hätte ich an dieser Stelle die noch Unentschlossenen unter euch überzeugt, am 14. Mai auf den Ball zu kommen. Aber dem ist nicht so: Maskenpflicht bei öffentlichen Veranstaltungen in Wien, Ukraine-Krieg und die damit verbundenen Unsicherheiten sprechen gegen Feierlaune und Tanz. Somit müssen wir den geplanten Balltermin wieder verschieben und Euch alle auf den 21. Jänner 2023 vertrösten.

In der Hoffnung, dass es beim nächsten Mal endlich klappen darf, schicke ich Euch liebe Grüße, Zuversicht und bleibt bitte gesund.

Herzlichst, Angelika Kellner (MJ93)

125 Jahre AKV

Im Dezember 1896 haben sich Absolventen des Collegium Kalksburg erstmals zu einem regulären und damit auch ganz offiziell verbrieften Treffen zusammengefunden. Das war (pandemiebedingte Verzögerung mit eingerechnet) vor 125 Jahren. Diese schöne Jahreszahl nehmen wir zum Anlass, um am **14. Mai 2022** in den Räumen des Wiener Jockey Clubs am Parking im Rahmen eines feierlichen „Diner dansant“, einen würdigen Geburtstag zu feiern.

Anmeldungen unter info@altkalksburger.org.

Wegen der beschränkten Teilnehmerzahl bitten wir Euch um rasche Anmeldung.

* *altkalksburgerisch: „Abendessen mit Tanzpartie auf hohem Niveau“*



Lieber Altkalksburger!

Als vor anderthalb Jahren in diesem Heft geschrieben stand „die Altkalksburger seien ein ziemlich leiwandener Verein“ gab es, nicht viel, aber doch ein bisschen Naserümpfen. Heute darf ich diese Feststellung ergänzen: „die Altkalksburger sind überleiwand“. Auf einen einfachen Aufruf hin, wurden bisher über 30.000 Euro, (in Worten dreißig tausend) für Ukraine-Flüchtlingsprojekte des Jesuitenordens gespendet. Es waren neben den „üblichen“ Großspendern mehr als 150 Mitglieder, die auf diese Weise spontan ihre Hilfsbereitschaft ausdrückten. Dazu erreichten uns mehrere Anrufe, die „entschuldigend“ darauf hinwiesen, dass sie schon anderweitig in die Hilfe eingebunden wären. Man ist als langjähriger Internatsschüler geeicht, keine allzu großen Gefühle zu zeigen, aber das ist ein wirklich überwältigendes Ergebnis – für uns alle. Es ist schön einer solchen Gemeinschaft anzugehören. Die Präsidentin des Verfassungsgerichtshof (auch sie eine großzügige Spenderin) hat bei ihrem Besuch im Club (siehe Seite 10) auch mehrfach darauf hingewiesen, dass sie bei uns schon eine besonders anregende Atmosphäre verspüre. Diese „ganz besondere Atmosphäre“, und damit bin ich bei dem Eigenlob unserer Vereinigung schon zu Ende, verspürten wir auch am 28. Februar beim „Weinabend“. Es war eine wirklich lustige und sehr lehrreiche „Expertenpartie“ im sehr erweiterten Kreis der „üblichen Verdächtigen“. Von Altersunterschieden zwischen 20-, 50- und 70-jährigen war da kaum etwas zu spüren.

Es wurde gefachsimpelt, es wurde gebechert, es wurde gelacht – und es wurde viel gespendet. Diesen „Spirit“ werden wir in den kommenden Jahren alle benötigen. Die langen Schatten der neuen Welt-Unordnung legen sich auch über die „Insel der Seligen“.

Die Aufnahme von hunderttausenden Flüchtlingen, die Wiederauferstehung der europäischen Großmächte, zu denen auch die Türkei, und die USA gehören, das bevorstehende Ende des so bequemen Zeitalters der Globalisierung, als alles nur in eine Richtung, die hin zu mehr Bequemlichkeit und Luxus zu gehen schien, eine Verteidigungspolitik, die sich auf die Armeen von viel ärmeren Nachbarstaaten verlässt, die Regulierung des überbordenden Sozialstaates (Arbeitskräftemangel und gleichzeitig 300 000 als arbeitslos gemeldete Personen, um nur ein Detail zu nennen) sind riesige und unangenehme Herausforderungen. Wenn sie auch glücklicherweise von hohem Niveau aus angegangen werden können.

Haushalte legen Vorräte an. **Der Krieg ist uns sehr nahe gekommen.** Es spielt jetzt keine Rolle, welche Fehler in der Vergangenheit begangen wurden. Möglicherweise werden einige der so zahlreichen, manchmal haarsträubenden, Orchideenthemen der vergangenen Jahre und die Projektion der ganz persönlichen Befindlichkeiten auf die gesamte Gesellschaft etwas in den Hintergrund treten. Als Beispiel eine seltsame Verwandlung: Mit Deutschland ist der große Herold der unendlich scheinenden Friedenszeit unter rot-grüner Führung im Begriff sich in ein Schlachtross zu verwandeln.

Und da erinnert man sich an längst überkommen geglaubte Zitate aus dem Lateinunterricht: über den Krieg und nicht immer schmeichelhafte Anmerkungen zur menschlichen Natur (*die Unvergesslichen: Dir. Schmutz, Prof. Sitte, P. Grosser, P. Teschitel, P. Németh, Prof. Hagenauer, Prof. Tüchler u.v.a.m.*).

Und woraus besteht der auf diese Weise – zumindest philologisch – gewappnete, „Kalksburger Spirit“? Mit einiger Sicherheit ist es ein eher unsentimentaler „non nonsens“ Zugang zur Lösung anstehender Probleme, eine klare Analyse und bei vielen auch der Wille zur Gestaltung und der Wille mit anzupacken und zu helfen.

Club-Reise VORANKÜNDIGUNG

AKV-Pilgerreise nach Santiago

Eine 8-tägige kombinierte Wander- und Busreise von León nach Santiago de Compostela findet von

Sa., 22. Oktober – Sa., 29. Oktober 2022 statt.

Täglich sind circa 3 bis 4-stündige Wanderungen an den schönsten Stellen dieses Pilgerweges vorgesehen. Der Bus begleitet uns die gesamte Zeit, führt das Gepäck, überbrückt die restlichen Strecken und führt uns zu den schönsten Sehenswürdigkeiten aus romanischer und gotischer Zeit.

Spiritueller Begleiter:

DIAKON Sektionschef i.R. Mag. Heinrich Treer (MJ 68)



Foto © Vasco Rivo - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia>



Nähere Informationen bitte im Clubsekretariat (info@alkalksburger.org) anfordern.

Die österreichische Justiz im Spannungsfeld zwischen Gesellschaft und Politik

Elisabeth Lovrek, Präsidentin des Obersten Gerichtshofs zu Gast im Club, 7. März 2022

Nathalie Obruca-Hohl (MJ13)



Dr. Elisabeth Lovrek, Präsidentin des Obersten Gerichtshofs, im Gespräch mit Stefan Wurst (MJ79)

Am Vorabend des Weltfrauentages durfte die AKV erstmals eine Präsidentin zu Gast im Club begrüßen. Stefan Wurst moderierte den Abend mit Frau Hon. Prof. Dr. Elisabeth Lovrek. Mit erst 39 Jahren war sie bereits Richterin am Oberlandesgericht Wien und seit 2003, bald 20 Jahre, Hofrätin des Obersten Gerichtshofs (OGH), dessen Präsidentin sie seit 2018 ist.

Eingeleitet wurde der Abend mit der wichtigen Frage „Was ist eigentlich die Justiz?“. Einerseits werden darunter die weisungsfreien Gerichte verstanden, andererseits die weisungsgebundenen Staatsanwaltschaften. Überraschend für die meisten Zuhörer war die prozentuelle Verteilung der Straf- und Zivilrechtsfälle in Österreich – nur 3% aller Fälle sind strafrechtliche Verfahren. Im Mittelpunkt stand naturgemäß die mediale Diskussion der Staatsanwaltschaft in Österreich. Es wurde über die uns allen bekannten Causen der veröffentlichten Chatverläufe und der Hausdurchsuchung diskutiert. Manche österreichischen Medien üben ihre Kritik sehr scharf: „Während Sexualstraftäter verschont bleiben, wird Jagd auf Politiker gemacht“. Frau Dr. Lovrek meinte, die Staatsanwaltschaft hätte kein großes Interesse, ihre Ermittlungsergebnisse im Boulevard zu lesen, eher haben andere Quellen, wie Oppositionspolitiker im U-Ausschuss oder die Anwälte der Gegenseite daran ein Interesse. Die Staatsanwaltschaft muss objektiv ermitteln und kann eine Ermittlung nicht stoppen, weil sie einen Politiker „sympathisch“ findet.

Sollte es in Österreich eine „*dissenting opinion*“ geben? Hierbei würden die einzelnen Richter ihre von der Mehrheitsentscheidung abweichende Rechtsmeinung publizieren. Wenn ja, dann nur beim Verfassungsgerichtshof, die Urteile des OGH sind individuelle Schicksale. Gerade bei weltanschaulichen Themen wie das kürzlich ergangene Sterbehilfeurteil, würde die „*dissenting opinion*“ zu einer verstärkten Polarisierung, wenn nicht sogar Spaltung der Gesellschaft führen, daher ist diese eher abzulehnen.

Zum Jus-Studium in Österreich meinte Frau Dr. Lovrek, „es ist vollkommen sinnlos, irgendein Gesetz bis ins letzte Detail zu lernen, es geht nur um das Systemdenken und Methodenverständnis“.

„Wenn der Blinddarm entzündet ist, geht man zum Elektriker“ leitete Stefan das Thema der Laiengerichtbarkeit ein. Genauso absurd sieht es auch Dr. Lovrek, sie ist eine absolute Gegnerin der Laien-, speziell der Geschworenengerichtbarkeit. Dr. Lovrek selbst ist sehr politikfern oder wie sie es ausdrückt „wie der Teufel das Weihwasser habe ich die Politik gescheut“.

Zum Schluss wurde kurz das Thema Impfung angesprochen: Man kann Coronaleugner sein, aber man soll daraus „keine Staatstragödie“ machen und behaupten, die Meinungsfreiheit sei abgeschafft, für derlei Unfug gehe Frau Präsidentin Lovrek jedes Verständnis ab. Der Abend klang wie gewohnt mit anregenden Gesprächen und einem guten Glas Wein in den Clubräumlichkeiten aus. ♡

„Steuroptimierter Vermögensaufbau kann auch glitzern“

Heinrich Richter im Interview

Wie hast Du Deine Schulzeit in Kalksburg erlebt?

Die Zeit im Internat hat uns zusammengeschweißt und es sind sehr enge Freundschaften entstanden, die bis heute ein stabiles Fundament haben. Auffallend war, dass ich schon kurze Zeit nach der Matura begonnen habe die Schulzeit zu idealisieren – es kann also nur gut gewesen sein!

Manche meiner Freunde behaupten, die Jesuiten hätten bei mir ganze Arbeit geleistet, da an mir fast ein Pfarrer verloren gegangen wäre.

Die humanistischen und jesuitischen Werte, die uns im Kolleg vermittelt wurden und die auch im Leitbild der Altkalksburger Vereinigung verankert sind, halte ich für lebensnotwendig. Die Gesellschaft bräuchte gerade heute noch wesentlich mehr Orientierung an diesen Werten. Ich engagiere mich auch im Rahmen des Ambassador Clubs für Werte wie Toleranz, Freiheit mit Verantwortung, Vertrauen, Menschenwürde und Solidarität und habe diesbezüglich das Projekt „bildungsreich“ ins Leben gerufen.

Du bist Diplomingenieur und Steuerberater, wie passt das zusammen?

Ich bin „erblich vorbelastet“, da ich nach meinem Urgroßvater benannt wurde, der im Jahre 1906 vermutlich als Erster weltweit mit der Rasenziegelerzeugung begann. Daher habe ich an der Universität für Bodenkultur in Wien Landwirtschaft studiert. Ich war dann



DI Heinrich Richter (MJ84)
Unternehmens- und Steuerberater



sieben Jahre lang im Österreichischen Institut für Sporttechnologie im Arsenal Sachverständiger für Rasensportplätze.

Erst danach habe ich die Steuerberatung für mich entdeckt und parallel die Ausbildungen dafür und für Unternehmensberater absolviert.

**„Tue das, was Du liebst,
und Du musst nie wieder arbeiten.“**

Steuerberatung wird meistens als knochen-trockener Job hingestellt. Aber Steuerberatung besteht nicht nur aus Buchhaltung, Lohnverrechnung und Bilanzierung. Der Job bietet auch sehr viel Möglichkeit zum kreativen Gestalten.

Man muss dabei nur den Rahmen der Gesetze einhalten. Mit ein bisschen Tüfteln und lösungsorientiertem Denken erarbeiten wir die individuell beste Lösung für unsere Klienten – das mache ich jetzt seit 25 Jahren.

Kannst Du uns ein Beispiel für legale kreative Steuerberatung nennen?

In den letzten Jahren wurden die Möglichkeiten des Verlustausgleichs immer mehr eingeschränkt, um Verlustbeteiligungsmodelle weitgehend zu unterbinden.

Gleichzeitig sind natürliche, zertifizierte Farbedelsteine als Investment immer attraktiver geworden. Farbedelsteine bieten eine Wertkonzentration auf kleinstem Raum und haben sich als krisensicher bewährt. Die Renditen lagen in den letzten Jahrzehnten zwischen 4% und 8% jährlich. Also habe ich mit der Richter Rubin KG eine Möglichkeit geschaffen, sich an einem Edelsteinhandel zu beteiligen, bei dem man nebenbei noch Steuern sparen kann.

Der Anleger erhält im Jahr der Beteiligung eine steuerliche Verlustzuweisung in Höhe seiner Kapitaleinlage und verbessert durch den Steuerstundungseffekt bis zur Abschichtung seiner Beteiligung die Rendite seines Investments.

Das klingt sehr spannend. Dürfen wir Dich zu einem Vortrag zu diesem „brillanten“ Thema einladen?

Sehr gerne. Ich würde mich freuen, einen Clubabend für die Altkalksburger zu gestalten. Dabei kann ich dann ein paar „edle Steinchen“ zum Bewundern mitbringen. Das Feuer mancher Edelsteine hat eine ungeheure Faszination und kann zur Leidenschaft werden.

Das Interview führte Mag. Wolfgang Chlud (MJ83).

mehrwert-steuerberatung.at * +43 316 4682 466



mehrwert
steuerberatung

Wir haben in Finanzangelegenheiten den Weitblick.

Mehr Vermögen, mehr Leben, mehr Wert – für Sie.

Förderberatung
Kapitalberatung
Steuerberatung
Unternehmensberatung
Steuermodelle
Steueroptimierung
Vermögensaufbau
Bilanzierung
Buchhaltung
E.A Rechnung
Kostenrechnung
Lohnverrechnung
Steuererklärung

MEHR VERMÖGEN, MEHR LEBEN, MEHR WERT – FÜR SIE.



Die polnische Botschafterin Jolanta Róża Kozłowska und AKV-Präsident Karl Stipsicz (MJ77)

Der lange Schatten Moskaus

Wenige Tage vor dem Überfall Russlands auf die Ukraine war die polnische Botschafterin Jolanta Róża Kozłowska zu Gast im Club.

Es ist nicht leicht, einen Bericht über einen Abend zu schreiben, dessen Atmosphäre und Themen schon wenige Tage danach in weiter Ferne zu liegen scheinen. Der Besuch von Frau Botschafterin Jolanta Róża Kozłowska war der erste „Live-Abend“ im Club nach der (wegen ungezählter kleiner und vor allem lästiger Lockdowns) langen Pause. Die Botschaft der Botschafterin ist klar: Polen ist ein souveränes europäisches Land, das sich nicht von Nachbarn und auch nicht von Verbündeten, sei es auch die Europäische Union, bevormunden lässt. Frau Kozłowska hat die Demokratisierung ihres Landes als in den achtziger Jahren mehrfach verhaftete Studentin mitgetragen. Die ihr nahestehende Regierungspartei PiS (*Prawo i Sprawiedliwość*, deutsch: *Recht und Gerechtigkeit*) sieht sich als einzigen rechtmässigen Erben dieser Zeit. Und sie meint damit auch jede Kritik von innen und außen zurückweisen zu können. Sie tut dies mit einer, abweichende Meinungen praktisch ausschließenden, Sicherheit. Kritik war aber an diesem Abend wenig zu hören, auch weil sie von Botschafterin Kozłowska in ihren Ausführungen mit gewissem Humor immer wieder antizipiert wurde. Die Probleme des bevölkerungsmäßig fünftgrößten Landes der EU mit Brüssel sind bekannt: Dort heißt es, die polnische Regierung versuche die Justiz durch die Ernennung von ihr genehmen Richtern zu gängeln und sie versuche sehr direkt, Einfluss auf die Medien zu nehmen. Die-

se Vorwürfe haben immerhin zur Einbehaltung von EU-Geldern geführt. Eine Maßnahme, die Frau Kozłowska, wie erwartet, für sehr unangemessen hält.

Die Politisierung von Jolanta Kozłowska erfolgte im Jahr 1978. Damals ertönte in der damaligen Volksrepublik Polen mit dem Besuch des ersten polnischen Papstes der Startschuss für den Untergang des einst so mächtigen Sowjetreichs. Zwei Jahre nach dem Besuch begannen in der Werft von Danzig Streiks, die dann mit dem Kriegsrecht endeten. Demonstrationen, Verhaftungen und politische Morde konnten den Vorgang der Demokratisierung der sogenannten Satellitenstaaten, der schließlich zum völlig unerwarteten Zusammenbruch des russisch-kommunistischen Reiches führen sollte, nicht aufhalten. Während die Westeuropäer sehr milde über die Parteigänger und Mitläufer der kommunistischen Diktatur urteilen, sieht man das in Polen und Ungarn immer noch anders. Vieles, was in Polen kritisiert werde, sei auch in Westeuropa nicht unüblich, zum Beispiel der Versuch, die Berichterstattung der Medien zu beeinflussen.

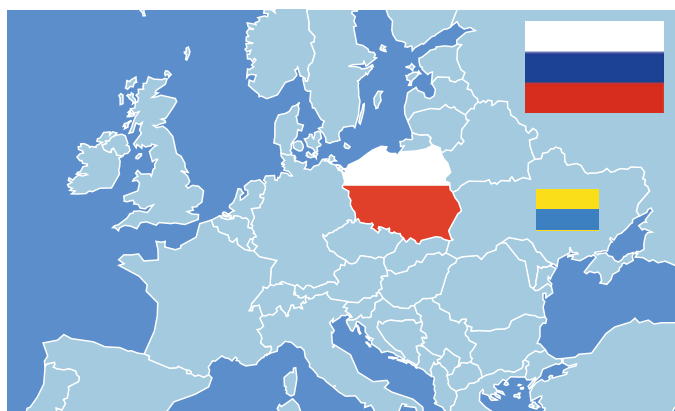
Frau Kozłowska beruft sich in ihrem Vortrag immer wieder auf ihre Erfahrungen in den achtziger- und in den frühen neunziger-Jahren. Für die nachkommenden Generationen in Mittel- und Osteuropa ist der friedlich erzwungene Regimewechsel ein aus Schulbüchern bekanntes Ereignis, das nur noch an Gedenktagen

eine Rolle spielt – in der politischen Debatte Polens und in der Rhetorik der Rechtspolitiker aber sind Diktatur und Kampf tagtäglich präsent. Für die Bedrohung durch Russland haben die Polen naturgemäß im Laufe der Jahrhunderte ein viel feineres Sensorium entwickelt als die weiter entfernten westeuropäischen Länder. In der vor wenigen Wochen noch nahezu militant pazifistisch ausgerichteten deutschen (und teilweise auch österreichischen) Öffentlichkeit wurden die polnischen Warnungen noch als paranoid empfunden. Die Bedrohung einer Invasion hielt unser Gast, wir schreiben den 1. Februar, also 23 Tage vor dem Überfall, „für eine sehr reale Gefahr“.

Die langjährige Botschafterin verweist auf die zahlreichen Verbindungen zwischen Polen und Österreich. Die berühmte Rettung Wiens im Jahr 1683 von der Erstürmung durch das



Keine Verständigungsprobleme:
Viktor Piotrowski (MJ2010) mit Eltern und Botschafterin Kozłowska



osmanische Heer ist den damals siegreichen Polen wesentlich präsenter als den geretteten Österreichern. In der Gegenwart schaffen zehntausende Polen, die sich in Österreich niedergelassen haben, eine dauerhafte Verbindung zwischen beiden Ländern. Hunderttausende Landsleute der Botschafterin, die hier arbeiten und, vor allem im Osten Österreichs, seit Jahrzehnten die Wirtschaft und die Haushalte stützen, und last, but not least über vierhundert polnische Schwestern und Geistliche, die das traditionelle Pfarrleben der katholischen Kirche in Österreich über die Jahrtausendwende gerettet haben. Auf Letzteres ist Frau Kozłowska besonders stolz. So wie wir auf ein Dutzend sehr aktiver polnischstämmiger Damen und Herren in der Altkalksburg-Verseinerung. 

BREITENEDER
IMMOBILIEN ■ PARKING

Ja, ich will!

... meine Immobilie verkaufen

FAIR • VERTRAUENSVOLL • UNKOMPLIZIERT

Gut, dass ich den richtigen Käufer gefunden habe, der Handschlagqualität, Vertrauen und Verlässlichkeit seit mehr als 50 Jahren konsequent lebt.

WIR KAUFEN IHRE IMMOBILIE

Thomas Akdil

+43 1 513 12 41-1741 | ankauf@bip-immobilien.at

bip-immobilien.at/ankauf

Was können Herzchirurgie und Kardiologie heute?

In einem fulminanten Vortrag berichtet Primarius Dr. Ronald Binder (MJ92)
über die Geschichte und Gegenwart der Herzchirurgie

Sebastian Wienerroither (MJ05)



AKV-Präsident Karl Stipsicz (MJ77) Ronald Binder (MJ92)

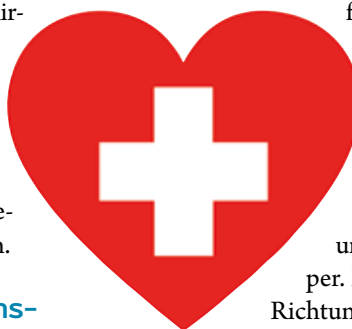
100.000 Schläge in 24 Stunden, etwa 38 Millionen Schläge in einem Jahr – das ist die durchschnittliche Arbeit unseres Hochleistungsorgans namens Herz. Damit pumpt das Herz jeden Tag so viel Blut, wie in einen Tanklastwagen passt. Mit diesem eindrucksvollen Vergleich begann Ronald Binder (MJ92) am 15. Februar seine Präsentation. Ronald leitet die Abteilung für Kardiologie und Intensivmedizin im Klinikum Wels-Grieskirchen und war zuvor in Deutschland, der Schweiz wie auch in Kanada tätig. Sein sehr sorgfältig aufgebauter und auch für Laien verständlicher Vortrag begann mit einer Erklärung, warum man das Herz benötigt und wie dieses aufgebaut ist, und erläuterte schließlich die möglichen Behandlungen unterschiedlicher Herzerkrankungen.

Entwicklungsgeschichte und Funktionsweise des menschlichen Herzens

Vor 3 Milliarden Jahren gab es auf der Erde nur Einzeller. Wie ihr Name schon sagt, bestehen diese nur aus einer Zelle, welche alle Funktionen innehat. Im Laufe der Evolution wurden aus den

Einzellern Mehrzeller. Die Zellen im inneren Teil des Zellhaufens benötigten einen Mechanismus, um genügend Nährstoffe und Sauerstoff zu bekommen. In der Folge entstanden bei der weiteren Entwicklung der Organismen Körperhöhlen und später ein pulsierender Zellschlauch, um die Körperflüssigkeiten in Bewegung zu halten. Bei Fischen besteht bereits ein geschlossenes Gefäßsystem mit einem Herzen mit einem Ventil (Herzklappe), damit das Blut in nur eine Richtung fließen kann. Bei Amphibien hat das Herz dann schon drei Kammern und drei Klappen und schließlich bei Landsäugetieren wie beim Menschen vier Kammern. Sauerstoffarmes Blut wird bei Säugetieren in Richtung Lunge gepumpt und das sauerstoffreiche Blut weiter in unseren Körper. Dies geschieht über die vier Kammern, wobei die Richtung des Blutstroms durch die vier Herzklappen vorgegeben wird. Der Herzmuskel selbst benötigt auch Sauerstoff und Nährstoffe, welche ihm über die Herzkranzgefäße geliefert werden.

Immer dann, wenn Teile dieses Hochleistungsorgans beschädigt oder nicht mehr gänzlich intakt sind, muss die Ursache



schnellstmöglich behoben werden, was uns zum Hauptteil dieses äußerst spannenden Vortrags führt. Die Haupttodesursachen beim Menschen sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Ursachen können, neben nicht veränderbaren Risikofaktoren wie Genetik, Alter und Geschlecht, auch veränderbare Risikofaktoren sein, wie zum Beispiel ein erhöhter Cholesterinspiegel, Blutdruck, Rauchen, Alkohol, zu wenig Bewegung und ungesunde Ernährung. Als Erstes denkt hierbei wohl jeder an den Herzinfarkt. Noch in den Fünfzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts starb die Hälfte der Patienten unmittelbar nach einem Herzinfarkt – ganz im Gegensatz zu heute. Das liegt hauptsächlich an der Weiterentwicklung der ärztlichen Behandlung durch Stents, Defibrillatoren und Medikamente, erwähnte Ronald. Ein Herzinfarkt tritt durch Verstopfung der zuvor erwähnten Herzkranzgefäße auf. Das kann zum Beispiel aufgrund einer Verkalkung durch jahrelang zu hohe LDL-C-Werte oder Rauchen verursacht werden. Wenn die Gefäße, die das Herz mit Sauerstoff versorgen, kein Blut mehr transportieren, ist es nicht mehr versorgt, und das führt letztlich zum Herzinfarkt.



Meilensteine in der Therapie

„Unser Mann in Wels“ beschrieb die bahnbrechenden Entwicklungsschritte anhand von Kollegen. Dr. René Favaloro entwickelte in den 1960er-Jahren die Bypasschirurgie. Dieser Pionier der Herzchirurgie entnahm erstmals eine Vene aus dem Bein des Patienten und überbrückte damit die verstopften Herzkranzgefäße. Ein wichtiger Meilenstein in der Herzchirurgie war der Einsatz der Herz-Lungen-Maschine, die Operationen am offenen und am stillgelegten Herzen möglich macht.

In den 1970er-Jahren dehnte Dr. Andreas Grüntzig erstmals ein verstopftes Herzkranzgefäß minimal invasiv am schlagenden Herzen mittels eines Ballonkatheters auf. Seit den 1980er-Jahren können Stents auf einem Kunststoffschlauch mit einem Ballon bis zum Herzen geführt und in der Engstelle aufgeblasen werden, wodurch die gesundheitsbedrohende Engstelle wieder erweitert und gestützt wird. Dieser Eingriff wird anders als die Bypass-Operation am wachen Patienten und bei schlagendem Herzen durchgeführt – wobei der Kunststoffschlauch (Katheter) meist über das Handgelenk eingeführt wird. Viele Patienten können sogar am selben Tag noch das Spital verlassen.

Aber auch die bereits erwähnten Herzklappen können verkalken oder undicht werden. Dieses „Verschleißteil“ muss in speziellen Situationen auch erneuert werden. Ronald beschrieb mehrere Optionen. Früher wurden sogenannte Kugelklappen eingesetzt, diese waren aber sehr anfällig für Thrombenbildung und werden nicht mehr verwendet. Danach wurden Klappen mit einer Scheibe, die bei jedem Herzschlag hin- und herkippte, eingesetzt. Heute werden entweder Doppelflügelklappen oder biologische Klappen (aus biologischem Material, das von Schweinen oder Rindern stammt) eingesetzt. Auch hierfür wird eine Herz-

Lungen-Maschine benötigt. Da dieser Eingriff aufwendig und auch mit einem entsprechenden Risiko verbunden ist, experimentierte der Däne Dr. Henning Andersen 1992 mit einer neuen Möglichkeit. Die ersten Implantationen seiner neuen Entwicklung testete er zunächst an Schweinen am schlagenden Herzen, allerdings wurde seine Forschung anfangs nicht ernst genommen. Erst im Jahr 2000 wurde eine ähnliche Operation an einem Menschen – an einem 12-jährigen herzkranken Kind – durchgeführt. Dabei wurde eine Halsvenenklappe einer Kuh an einen Stent genäht und diese Klappe über einen Katheter von der Leiste aus in die bereits bestehende Herzklappe im Herzen implantiert. Dieser Eingriff wurde am schlagenden Herzen durchgeführt. Über die weiteren Jahre optimiert wird das Verfahren heute noch genau so durchgeführt. Da biologische Klappen durchschnittlich 15 Jahre halten, kann ein erneuter Eingriff nötig werden. Dabei kann die neue in die alte Herzklappe gesetzt werden. Mittlerweile gibt es auch schon Herzklappen-OPs, welche ambulant durchgeführt werden.

Aber welche Option bleibt, wenn der Herzmuskel zu schwach wird? Auch dafür hat die Herzmedizin heute Lösungen parat. Eine Möglichkeit ist, ein sogenanntes Kunstherz einzusetzen. Dabei handelt es sich um eine mechanische Pumpe, die die Aufgabe des Herzens übernimmt. Dieses Kunstherz dient meist nur zur Unterstützung des echten Herzens – in seltenen Fällen wurde sogar das eigene Herz zu Gänze ersetzt. Da es sich hierbei meist um keine dauerhafte Lösung handelt, benötigt es eine weitere Option: die Herztransplantation – dafür wird ein gesundes Herz eines verstorbenen Menschen anstelle des kranken Herzens eingesetzt. Dies geschah 1967 weltweit zum ersten Mal, in Wien 1984. Heute werden in Österreich pro Jahr etwa 50–60 Herzen transplantiert. Die 10-Jahres-Überlebenschance der Patienten liegt aktuell bei über 70 %.

2022 ging die Wissenschaft wieder einen Schritt weiter. Zum ersten Mal wurde einem Menschen ein genmodifiziertes Schweineherz implantiert. Dies könnte die langen Wartezeiten auf der Transplantationsliste reduzieren, wobei die Haltbarkeit des genmodifizierten Herzens noch nicht bekannt ist.

Wenn die elektronischen Ströme im Herzen nicht korrekt ablaufen, kann ein Herzschrittmacher eingesetzt werden. Auch diese Geräte wurden seit ihrer Erfindung in den 1950er-Jahren stark weiterentwickelt und die Geräte der neuesten Generation sind bereits kleiner als eine AAA-Batterie, die Stromversorgung hält etwa 10 Jahre und benötigt auch keine Kabel zum Herzen mehr.

Nach diesem interessanten Vortrag nahm sich Ronald noch viel Zeit, um Fragen der Zuhörer zu beantworten. Es war wahrlich ein Abend, der viele Herzen höherschlagen ließ.

Eine „Faustregel“ verriet uns Ronald noch zum Schluss: Wer bei einem Herzinfarkt im Krankenhaus noch ansprechbar ist und grüßen kann, hat aufgrund der medizinischen Errungenschaften heutzutage eine Überlebenschance von 95 % – also immer freundlich grüßen! ♥

Eine „Faustregel“ verriet uns Ronald noch zum Schluss: Wer bei einem Herzinfarkt im Krankenhaus noch ansprechbar ist und grüßen kann, hat aufgrund der medizinischen Errungenschaften heutzutage eine Überlebenschance von 95 % – also immer freundlich grüßen! ♥



(V.l.n.r.) Georg Klein (MJ78), Robert Sponer (MJ78), Alexander Harrer (MJ10), Peter Halama (MJ79), Birgit Farnleitner, Alfred Partik (MJ73)

„Es wird a Wein sein, und wir wern nimma sein ...!“

Önologiegipfel im AK-Club

Klaus Brenner (MJ76)

Am 28. Februar wurde der Themenbereich Winzer – Weine – Weingüter unter der weinaffinen Moderation unseres Präsidenten **Karl Stipsicz** vor dicht besetztem Auditorium nachhaltig diskutiert. Vier engagierte WinzerInnen aus Wien, Niederösterreich, Burgenland und der Steiermark referierten zum Thema Vinifikation (Prozess der Weinbereitung) und erzählten die Geschichten ihrer – in allen Fällen eher zufälligen und ungeplanten – Zugänge zur Winzerei.

Birgit Farnleitner, Weingut Kapfenstein/Steiermark (als Winzerin nicht mehr aktiv, nun Gastrosophin), **Alfred Partik** (MJ73), Weingut im Kaasgraben/Döbling, **Alexander Harrer** (MJ10), Weingut am Neusiedler See, und **Georg Klein** (MJ78), Weingut Dürnberg/Niederösterreich, repräsentierten die „Winemaker“, **Robert Sponer** (MJ78) und **Peter Halama** (MJ79) die gehobene Gastronomie. Allen anwesenden WinzerInnen gemein ist die Verpflichtung, ehrlichen, unverfälschten und wiedererkennbaren Wein zu produzieren. Wobei der Zugang dazu bei Rebflächen von unter einem bis sechzig Hektar naturgemäß unterschiedlich sein muss.



Birgit Farnleitner und ihr Ehemann erhielten für die auf sechs Hektar produzierten Rot- und Schilcherweine zahlreiche Auszeichnungen, u. a. Bester Rotwein der Steiermark und für den 2007er-Merlot großartige 89 Falstaffpunkte. Frau

Farnleitner beschrieb, wie ihr ambitioniertes Vorhaben letztlich an der zu dünnen Kapitalausstattung scheiterte. Bedauerlicherweise widmet sich Birgit Farnleitner nach zwölf Jahren Weinbau nun anderen Tätigkeiten, z. B. der Beratung und dem Marketing für Winzer (<https://gastrosophy.news>).

Alexander Harrer und Partner haben sich in Perchtoldsdorf dem experimentellen Weinbau verschrieben und arbeiten u.a. fokussiert in Richtung PIWIs – pilzwiderstandsfähige Rebsorten, wissenschaftlich begleitet von der Universität für Bodenkultur, vinifiziert im Weingut Dürnberg, Falkenstein.

Alfred Partik (kennt als Zahnarzt die Zähne der Altkalksburger wie kein anderer) bewirtschaftet als Nebenerwerbswinzer in Döbling einen halben Hektar Rebfläche und vinifiziert vorwiegend Grünen Veltliner, ca. 1800 Flaschen pro Jahr. Das Wort Winzer, wie er selbst sagt, bezieht sich in seinem Fall auf den

Begriff winzig, da er nur die kleine Fläche betreue, diese aber in enorm ambitionierter und liebevoller Handarbeit. Mit echt Kalksburger Sarkasmus berichtete Alfred, wie bei einem Einbruch der gut versicherte Weinbestand zu Schaden kam. Alfred Partik ist nicht nur der Zahnarzt zahlreicher Altkalksburger, sondern auch ausgebildeter Sänger und ambitionierter Tourengeher.

Georg Klein, der Große unter den anwesenden Winzern, zeichnet für eine Anbaufläche von 60 Hektar mitverantwortlich. Georg kommt ursprünglich aus der Finanzindustrie und ist seit zehn Jahren Mehrheitseigentümer des Weinguts Dürnberg in Falkenstein im nördlichen Weinviertel. Gemeinsam mit dem Gründer des Weinguts, Christoph Körner, und dem „Marketingguru“ Matthias Marchesani verantwortet Georg eine beeindruckende Entwicklung hinsichtlich Menge, Qualität und Nachfrage. Ihm ist es auch geschuldet, dass dieses Weingut als erstes in Europa demnächst mehreren tausend Weinfreunden gehören soll. Diese Miteigentümer kommen in den Genuss exklusiver Vorteile und sind direkt am wirtschaftlichen Erfolg beteiligt. Neben der Leitsorte Grüner Veltliner werden Riesling, Weißburgunder, Zweigelt, Merlot, Pinot noir, Rosé und zahlreiche exzellente Cuvées angeboten, insgesamt ca. 400.000 Flaschen pro Jahr.

Die Präsentation wurde durch gleich mehrere Verkostungspausen unterbrochen – es war ein spannender Abend mit tiefen Einblicken in die Önologie und da und dort tiefen Blicken in die rasch geleerten Gläser. Die Winzer stellten ihre Weine der Aktion

„Altkalksburg hilft“ unentgeltlich zur Verfügung. An diesem Abend wurden nicht weniger als sechshundert Euro gespendet. Ein großes Dankeschön. PS.: Der große Erfolg soll mit einem Altkalksburger „Käseabend“ (Whisky, Mineralwasser, Rotwein...) prolongiert werden. ♡



Reinigungs-Roboter

Dolphin-Reinigungsroboter:
Für jeden Anspruch das richtige Modell



EUR 1.490,00

VORPROGRAMMIERBAR



Symbolfoto



Schwimmbad-Wärmepumpe

Mit Titan-Wärmetauscher
auch für Salzwasserbecken geeignet

Schnell zur Hand –
keine Schläuche, keine Kabel!
Die Akku
betriebenen
Pool- und
SPA Sauger



**Pool
Blaster®
Sauger**

ab **EUR 239,00**

MINUS ALTKALKSBURGER RABATT !

Besuchen Sie unser Detailgeschäft und die Ausstellungsflächen in Brunn am Gebirge und finden Sie vom Wasserpflegemittel bis zum Schwimmbadzubehör alles, was Sie für Ihr Schwimmbad brauchen.

HAMMER & MAKRI GESMBH
Schwimmbäder, Zubehör und Service

Industriestraße B, Nr. 12, A-2345 Brunn/Gebirge
Tel 02236 / 37 84 95-0 www.voss-pools.at

VOSSPOOLS®

Schwimmbäder, Zubehör und Service

Franz Altkind (MJ77)

20 Jahre Elektronikingenieur in einem AKW

Das Interview führte Walter Friedl (MJ81).

Für viele Menschen, vor allem in Österreich und in Deutschland, ist es „Teufelszeug“, für die anderen eine reale Möglichkeit, die als negativ empfundene Veränderung des Klimas zu beeinflussen. Seitdem die Versorgung durch Öl und Gas aus Russland infrage gestellt wurde, haben sogar grüne Minister in Deutschland öffentlich zur Diskussion gestellt, ob man die Laufzeit von Atomreaktoren nicht doch über den 31. Dezember 2022 hinaus verlängern sollte. Mit dem Elektrotechniker Franz Altkind (MJ77) haben wir einen Altkalksburger, der seit Jahrzehnten in Atomkraftwerken arbeitet – in der Schweiz, die insgesamt 5 AKW betreibt.

Lieber Franz! Seit die EU-Kommission Atomkraft offiziell zur grünen „Brückentechnologie für die Klimawende“ erklärt hat, wird die Nukleartechnologie in Europa wieder heiß debattiert. In Österreich ist es seit der Zwentendorf-Abstimmung 1978 fast schon eine Glaubensfrage: AKW sind böse. Du bist Sicherheitsbeauftragter für Atomkraft in der Schweiz, wie ist Deine Position dazu?

Wenn sie gut geplant und gut beaufsichtigt ist, ist gegen Nukleartechnologie nichts einzuwenden. Es muss halt strenge Kriterien geben, keinen politischen Einfluss und keine Abstriche finanzieller Natur.

Wo liegen die Risiken der Nuklearkraft?

Bei der Bauart, das heißt bei der Auslegung der Atomkraftwerke, können Fehler passieren. So wurde etwa in Fukushima der Damm, der das AKW von der Welle schützen hätte sollen, zu niedrig gebaut. Und in Tschernobyl wurde der Reaktor in einem ganz niedrigen Leistungsbereich gefahren, was nie geschehen hätte dürfen. Die Betreiber wollten sehen, wie sich der Reaktor in diesem Bereich verhält. In beiden Fällen liegen letztlich also menschliche Fehler vor.

Du meinst also, die Risiken seien beherrschbar?

Ja, mit einem gestaffelten Sicherheitskonzept kann man die potenziellen Gefahren zu 99,9 Prozent in den Griff bekommen.

Und was ist mit dem Atommüll?

Um diese Problematik kommen wir ohnehin nicht herum. Denn auch im medizinischen Bereich sowie in anderen Sparten fällt radioaktiver Müll an ... und der muss in ein Endlager, das es in



Franz Altkind (MJ77)

Geboren 1957 in Wien

In Kalksburg 2. bis 4. Klasse

Ausbildung: Elektroingenieur (TGM – FH)

Urkunde BM für Bauten und Technik, Wien, bis 1982

Arbeitsverhältnisse:

1979-86: Fa. Brown Boveri/Wien, Geschäftsbereich Kraftwerke

1986-88: Asea Brown Boveri/Schweiz, FHKW Mellach

1988-89: Fa. EBS/Wien, Starkstrom

1989-2002: Bereich I&C/Schweiz

Seit 2002: Hauptabteilung für die Sicherheit der Kernanlagen/
Schweiz

Alterungsüberwachung für alle 5 Schweizer Kernkraftwerke für die Bereiche Elektrotechnik, Leittechnik, Brandschutz und Blitzschutz

Europa noch nicht gibt. Die Finnen arbeiten daran, es soll 2025 in Betrieb gehen.

Wie muss so ein Lager beschaffen sein?

Es braucht ein ruhiges Wirtgestein. In der Schweiz etwa ist das der Opalinuston (eine spezielle Tonart; Anm.), in den man im Bereich von etwa 500 bis 900 Metern Stollen bohren wird. Sondierbohrungen wurden bis rund 1.000 Meter an den möglichen Standorten bereits gemacht. Generell muss das Gestein stabil sein, die Stollen müssen verschleißbar und die Fässer, in denen der radioaktive Müll gelagert wird, dicht sein.

Ein weiterer Kritikpunkt an AKWs ist, dass diese Herstellung des Stroms sehr teuer sei.

Das stimmt absolut nicht. 2020 betrugen die Kosten für Atomenergie bei einem Werk in der Schweiz 3,71 Rappen (3,6 Eurocent) pro Kilowattstunde. Die Herstellungskosten bei der Wasserkraft liegen bei 6,81 Rappen pro Kilowattstunde, also doppelt so viel.

Und wie viel muss man berappen, um ein AKW zu errichten? Beziehungsweise: Wie viel Zeit muss man für ein solches Projekt veranschlagen, bis es dann komplett umgesetzt ist?

Ich möchte bei Letzterem beginnen: Die Genehmigungsverfahren für ein neues AKW sind sehr langwierig und brauchen Zeit, meist mehr als ursprünglich angenommen. Das kann dann schon

einmal 15 Jahre dauern. Den Errichtungspreis für einen Reaktor würde ich mit rund acht Milliarden Euro veranschlagen.

Deutschland wird jedenfalls keine neuen AKW mehr in die Landschaft stellen, sondern hat nach der Katastrophe von Fukushima der Atomkraft überhaupt abgeschworen, auch Kohlekraftwerke werden ausgemustert. Geht sich das aus?

Wie sie das machen wollen, ist mir schleierhaft, das wird größere Probleme geben. Der Hintergrund ist folgender: Länder, die aus Energie, basierend auf Kernkraft und/oder Kohle, aussteigen, gehen davon aus, dass sie dann Energie aus anderen EU-Ländern beziehen werden.

Frankreich geht den umgekehrten Weg. Hier will Präsident Emmanuel Macron bis 2050 sogar bis zu 14 neue Atomkraftwerke bauen lassen. Dein Kommentar dazu?

Den Franzosen bleibt fast nichts anderes übrig: Der Energiebedarf steigt, und sie haben kaum Ausweichmöglichkeiten – mit Ausnahme der Wind- und Gezeitenenergie.

Wie wird unser Energie-Mix in Europa in 50 Jahren ausschauen?

Die Wasserkraft wird eine große Rolle spielen und auch die Solar- sowie die Windenergie. Aber es wird auch AKW geben. Was sich letztlich stärker durchsetzen wird, weiß ich nicht. Das hängt auch von den staatlichen Subventionen ab – es werden sich jene Bereiche stärker entwickeln, die höher subventioniert werden. Der Anteil der Kohle wird jedenfalls massiv zurückgehen.

Was spricht dagegen, komplett auf erneuerbare Energieträger zu setzen?

Das größte Problem, speziell bei Sonne und Wind, ist ja, dass sie nur dann Energie liefern können, wenn die Sonne eben scheint oder der Wind bläst. Denn das Speichern der erzeugten Energie ist nach wie vor sehr schwierig bzw. nicht gelöst.

Kommen wir zu Deiner Schulzeit in Kalksburg, die ja nach der Unterstufe bereits endete. Was hast Du noch in Erinnerung an diese Jahre?

Vieles, diese Zeit hat mich entscheidend geprägt.

Inwiefern?

Es war eine strenge Schule, aber sie hat mir viel Gutes mitgegeben. Ich möchte das veranschaulichen: Wir hatten einen extremen Zeitplan, aber dadurch lernten wir, sehr strukturiert und geordnet vorzugehen. Das gab mir Rückhalt für die späteren Jahre. Dadurch hatte ich in der HTL mit den vielen Wochenstunden gar keine Probleme. Kalksburg war zu meiner Zeit sicher eines der fortschrittlichsten Gymnasien in Wien. Wir hatten damals schon die Möglichkeit, im Sprachunterricht mit Tonbandaufnahmen zu arbeiten. Und die Sportmöglichkeiten, inklusive der Schulsportkurse, waren überhaupt super.

Fallen Dir auch negative Punkte ein?

Na ja, ich war ja ganz intern und kam nur alle 14 Tage nach Hause. Das war nicht so angenehm. Und Latein habe ich echt gehasst.

Christian Schäfer GmbH

VERSICHERUNGSMAKLER

Univ. Lektor KR Christian Schäfer (MJ74)

GERICHTLICH BEEIDETER SACHVERSTÄNDIGER

Ihr kompetenter Ansprechpartner in allen Versicherungsangelegenheiten.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Bereichen

- Immobilienversicherungen (Hausverwaltungen)
- Gewerbeversicherungen
- Haftpflichtversicherungen (z.B. Steuerberater, Rechtsanwälte)



Über 30 Versicherungsspezialisten (12 Juristen) stehen Ihnen von der Risikoanalyse bis zum professionellen Schadenmanagement zur Verfügung.

A-1130 Wien, Altgasse 3

Tel.: +43 1 877-03-02, Fax +43 1 876-40-10

office@vbschaefer.at • www.vbschaefer.at

Das war auch ein Grund, warum ich in die HTL gewechselt bin: Ich war mir nicht sicher, ob ich das noch vier Jahre lang durchhalten kann. Aber eigentlich habe ich fast keine negativen Erinnerungen an diese Zeit im Kollegium. Das war das Beste, das meine Mutter mir „antun“ konnte (lacht).

Und nach der HTL mit dem Fokus auf Energietechnik hast Du dann wohl leicht einen Job gefunden, oder?

Ja, bei Brown Boveri. Ärgerlich war nur, dass ich ganz knapp den Vorzug in der Abschlussklasse verpasst habe. Das hätte meinen Lohn zu Beginn monatlich um 500 Schilling (36,34 Euro) erhöht.

1989 gingst Du in die Schweiz, um dort zu bleiben. Demnächst wirst Du Deine Pension antreten. Bleibst Du bei den Eidgenossen, oder kehrst Du nach Österreich zurück?

Ich bin jetzt schon länger in der Schweiz, als ich davor in Österreich war. Nein, ich werde zwar sicher drei bis vier Mal pro Jahr nach Österreich kommen, aber ich bleibe in der Schweiz.

Gehst Du lachenden oder weinenden Auges in die „Pensi“?

Sowohl als auch: Ich werde sicher meine Kollegen, die mir auch Freunde geworden sind, vermissen, weil ich mich nicht mehr so intensiv mit ihnen austauschen kann. Andererseits freue ich mich, mehr Zeit für meine Hobbys zu haben, also für das Motorradfahren, das Golfen, für Tennis und Wandern.

Na, dann wünsche ich viel Spaß im neuen Lebensabschnitt.

Danke.

Club-Termin

Montag, 9. Mai 2022, 19.00 Uhr

»Gefährdet die Ukraine-Krise die Zukunft unserer grünen Landwirtschaft?«

Zeno Piatti (Geb. 1989) leitet gemeinsam mit seinem Vater **Michael** (MJ73) einen der ältesten Biobetriebe Österreichs. Der Weinviertler hat sich in der europäischen Landwirtschaft als nachdenklicher Strategie einen Namen gemacht.



Club-Termin

Montag, 23. Mai 2022, 19.00 Uhr

»FÜR DEN MARKT ODER DIE MENSCHEN?«

– Das atemberaubende Tempo der medizinischen Forschung

Uni.-Prof. Dr. Markus Müller, Rektor der MedUni Wien im Gespräch mit AKV-Ehrenmitglied **Univ.-Prof. Dr. Dr. Matthias Beck**, Dr. med., Dr. theol. und Kaplan.
Moderation: **Prof. Dr. Johannes Holfeld** (MJ98)



Müller



Beck



Holfeld (MJ98)

10. AKV-Exerzitien im Stift Altenburg



Foto: © Bwag/ Commons



(V.l.n.r.) A. Richter (MJ81), P. Hinteregger (MJ87), M. Bolldorf (MJ66), E. Moser (MJ83), P. R. Plaickner SJ, H. Hammerschmied (MJ71), A. Knoll (MJ73), D. Martin (MJ76), M. Frank (MJ78).

Die 10. AKV-Exerzitien fanden vom 10. bis zum 13. März 2022 unter der spirituellen Leitung von **P. Ricci Plaickner SJ** im **Stift Altenburg** statt. Das Foto entstand im erst vor drei Jahrzehnten entdeckten und in der Folge ausgegrabenen mittelalterlichen Kreuzgang.

Die **Exerzitien 2023** finden unter der spirituellen Leitung von **P. Martin Hasitschka SJ** (Innsbruck) vom 2. bis 5. März 2023 im Stift Zwettl statt.



IMPRESSUM Altalksburg Vereinigung, Ballhausplatz 1/7, A-1010 Wien, (Eingang Innerer Burghof/ Amalienstrasse, Tor unter der Mondphasen/Sonnenuhr) • info@altalksburg.org • www.altalksburg.org • mobil 0664/5274244 (Clubsekretärin) • Bank: Ktn. 7014400, BLZ: 32000, Raiffeisenbank Wien • IBAN (AT243200000007014400) • BIC (RLNWATWW) • Medieninhaber und Herausgeber: Altalksburg Vereinigung • Redakteure: P. Dr. Michael Zacherl SJ, Dr. Stefan Wurst, Mag. Karl Stipsicz, Mag. Wolfgang Chlud • Grafisches Layout: Mag. art. Georg Lohmer • Druck: Print Alliance HAV Produktions GmbH • Beiträge, Fotos, Vorschläge für das Magazin bitte an das Vereinssekretariat.

Die Amazon-Versuchung

Wer kennt sie nicht, die „Amazon-Versuchung“ des – ursprünglich als Buchhändler gegründeten – Internets, mit dem zu weiteren Bestellungen aufmunternden Satz „Kunden, die dieses Buch bestellten, haben auch diese Bücher gekauft“. Wer hat sich noch nicht durch altmodische Zeitungsempfehlungen gequält oder von sogenannten Bestsellerlisten beeinflussen lassen? Wir dagegen lassen uns von Mitgliedern unserer ehrwürdigen Vereinigung inspirieren und fragen, was sie in den vergangenen zwölf Monaten gelesen oder wiedergelesen haben.

Alle in der Rubrik **12 Monate – 5 Bücher** vorgestellten Bücher können im **Web-Shop** der Buchhandlung **Villa Wiental** unter www.dieter-halama.at/produkt-kategorie/AKV-Empfehlungen/ bestellt werden.

12 MONATE – 5 BÜCHER



Christina Pöschl (MJ19) Als ich gefragt wurde, 5 Bücher im AKV Magazin vorzustellen, war ich vorerst etwas geformt. Ich lese nämlich sehr gerne, auch mehrere verschiedene Genres, selbst wenn ich aufgrund meines Medizinstudiums leider nicht immer die Zeit dazu finde. Gerade deswegen habe ich mich dazu entschieden, nicht nur Bücher in meine Empfehlungen einzuschließen, sondern auch Podcasts, da diese leicht in meinen Alltag einzubauen sind.

1 John Strelecky, *Das Café am Rande der Welt*

„Das Café am Rande der Welt“ bekam ich ursprünglich von einer meiner Schwestern vor einer Reise als Urlaubslektüre. Der Roman erzählt von dem gestressten Geschäftsmann John, der auf einer Reise zufällig auf das „Café am Rande der Welt“ trifft. Darin findet er in Gesprächen mit zwei Mitarbeitern Antworten darauf, wie er seinem grauen Alltag entkommen und den Sinn des eigenen Lebens wieder entdecken könnte. Es handelt sich dabei tatsächlich um ein Buch, das sich schnell und einfach lesen lässt, dennoch hat mich sein Inhalt immer wieder zu tiefgründigen Überlegungen über „Zufriedenheit“ und die Frage: „Was will ich eigentlich vom Leben?“ geführt.

2 Renee Engeln, *Beauty Sick*

In einer Welt, die von den sozialen Medien so beeinflusst

ist wie unsere, ist es nicht immer leicht, den Blick auf sich selbst objektiv zu halten. In Diskussionen mit anderen Frauen erzählt die Autorin, eine renommierte Psychologie-Professorin, wie das Leben als Frau von der Prämisse „immer schön zu sein“ diktiert wird – sie nennt es „beauty sick“ („schönheitskrank“). Dabei gibt sie auch Ratschläge, die dabei helfen, einem verzerrten Schönheitsideal zu entkommen und damit das eigene Leben nachhaltig zu verbessern. Ein Buch, dass ich allen Frauen in meinem Leben empfehlen würde.

3 Adam Kay, *This is going to hurt*

Das Leben eines Assistenzarztes – die meisten kennen es aus Grey's Anatomy und Co. Wie wenig diese Verbilligungen jedoch mit der harten Realität zu tun haben, beschreibt der Autor in seinem Buch, das sich aus seinen Memoiren als Assistenzarzt zusammensetzt. Humorvoll, aber auch herzerreißend berichtet der Adam Kay über schlaflose Nächte, verpasste Wochenenden, die guten, jedoch auch die schlechten Seiten des Daseins eines jungen Arztes. Pflichtlektüre für jeden angehenden Medizinstudenten!.

4 Podcasts

Lesen gehört zu meinen liebsten Beschäftigungen, jedoch auch zu den zeitintensivsten, weshalb ich leider nicht immer die Zeit dafür finde. Daher bin ich auch ein Fan von Podcasts, die ich vor allem beim Sport gerne höre. Podcasts sind mittlerweile auf diversen Streaming-Plattformen wie Spotify oder Apple Music gratis inkludiert. Die Themen reichen von aktuellen politischen Debatten über True Crime für Krimiliebhaber bis zu unterhaltsamen Alltagsgeschichten. Zu meinen Favoriten zählen dabei der „Amboss Podcast – Medizin zum Hören“ und der „Couchgeflüster-Podcast“, in dem zwei Wiener Frauen über ihr Liebesleben und Co. berichten. Von meinem Bruder habe ich vor Kurzem den „The Matt Walker Podcast“ empfohlen bekommen, in dem ein britischer Wissenschaftler unter anderem darüber berichtet, warum Schlaf so wichtig für unseren Körper ist.

5 Tedtalks

Last, but not least höre bzw. sehe ich mir auch gerne TED Talks an. TED Talks stammen ursprünglich von der alljährlichen Innovations-Konferenz TED, bei der internationale Referentinnen und Referenten inspirierende Vorträge über Bildung, Wirtschaft, Wissenschaft, Technik sowie Kreativität halten. Verfügbar sind sie auf der offiziellen Seite <https://www.ted.com> oder einfach auf Youtube. Die Themen sind sehr unterschiedlich, sodass wirklich für jeden und jede etwas dabei ist. Ich kann jedem TED Talks nur ans Herzen legen. Die meisten dauern zwischen 10 und 20 Minuten und sind somit ideal, um sich in kurzer Zeit über neue Themen zu informieren oder auch um Motivation für neue Projekte zu finden. Einer meiner Lieblings-TED Talks ist „Ending the Pursuit of Perfection“ von Iskra Lawrence.



SCIENTIA PREIS 2021

Erstmals zwei Altkalksburger Wissenschaftlerinnen ausgezeichnet!

Der **SCIENTIA-PREIS der Altkalksburger Vereinigung** hat das Ziel, hervorragende wissenschaftliche Originalarbeiten aller wissenschaftlichen Disziplinen von Schülern oder Absolventen des Kollegiums Kalksburg zu fördern.



Den **SCIENTIA-Leistungspreis** erhält **DI Sophie Grünbacher** (MJ09) für ihre Arbeit **GoTube: Zuverlässigkeit von per künstlicher Intelligenz gesteuerten Systemen**, die auf der peer reviewed Konferenz „36th AAAI Conference on Artificial Intelligence (AAAI 2022)“ in Vancouver präsentiert wird. Die Konferenz zählt zu den Top 5 Konferenzen für Informatik und hatte dieses Jahr eine weltweite Annahmequote* von 15%.



Den **SCIENTIA-Anerkennungspreis** erhält **Dr. Nina Buchtele** (MJ11) für ihre Arbeit **Prevalence and clinical impact of reduced FXII activity in patients receiving extracorporeal membrane oxygenation**, die im Journal Critical Care Medicine, mit einem Science Impact Factor 2020 von 7.598 und einer Annahmequote* von 10–15%, publiziert wurde.

Der Zeitpunkt der Verleihung wird gesondert bekannt gegeben. Die AKV gratuliert sehr herzlich!

** Die Annahmequote besagt wie viele der eingereichten Arbeiten zur Publikation bzw. zur Präsentation angenommen werden – je kleiner, desto begehrt/wichtiger ist das Journal/der Kongress.*

Club-Termin

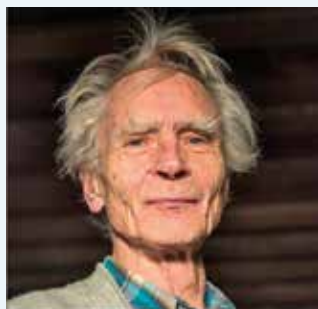
Mittwoch, 20. April 2022, 19 Uhr

VERNISSAGE

BERTRAM CASTELL

– die Präsenz der Natur

Es sind vital strukturierte Zeichnungen und Gemälde, die der Natur und dem Wald gelten, welche seit Langem das Œuvre von Bertram Castell bestimmen. Der bevorstehende 90. Geburtstag des 1932 in Berlin geborenen, seit den frühen 1960er Jahren in



Wien und dem Waldviertel lebenden Künstlers, ist auch für die Altkalksburger Vereinigung ein schöner Anlass, ihm in den Clubräumen in der Hofburg eine Ausstellung neuester Werke zu widmen, deren nahezu informelle Formfindung, Rhythmik und Präsenz die Eigenwilligkeit einer ebenso dynamischen wie intuitiv geforderten Geste zeigt.

Die Vernissage moderiert **Peter Baum** (MJ58).

Wir sind spezialisiert auf MRT-Untersuchungen bei Patienten mit Hörimplantaten.



INSTITUT **FRÜHWALD** PARTNER

DIAGNOSEZENTRUM

CT | MRT | NUK | PET

3100 ST. PÖLTEN | KREMSERGASSE 16A | ANMELDUNG: (02742) 341-0

ALLE KASSEN & PRIVAT | WWW.FRUEHWALD.AT

MO – DO 07:30 – 17:00 UHR | FR 07:30 – 11:00 UHR

Neues Mitglied des Vorstands



Christina Pöschl (MJ19)

Hallo! Mein Name ist Christina Pöschl und ich bin eines der neuesten und vor allem auch jüngsten Mitglieder des Vorstandes der AKV. Als bereits fünftes Familienmitglied nach meinem Vater und meinen drei Geschwistern, die ebenfalls im Kollegium maturiert haben, ist unser Name in der Schule sicher kein unbekannter mehr, dennoch hat jeder von uns in seinen acht Jahren ganz individuelle Erfahrungen gesammelt.

Im Sommer 2021 habe ich mich einer meiner größten Herausforderungen in meinem bisherigen Leben gestellt, dem MED.at (dem Aufnahmetest für das Medizinstudium), bei dem in Wien im Schnitt jeder 12. aufgenommen wird, und konnte nun im Herbst endlich mein Studium der Humanmedizin an der MUW beginnen. Neben meinem Studium fahre ich ehrenamtlich beim Roten Kreuz Brunn am Gebirge als Rettungssanitäterin, da ich nach meinem Maturajahr dort ein Freiwilliges Sozialjahr gemacht und dabei meine Leidenschaft fürs Blaulicht entdeckt habe.

In meiner Freizeit spielt Sport eine große Rolle. Zu meinen größten Erfolgen 2021 zählt das Spartan Race in San Felice Circeo (Kategorie „Super“), bei dem ich gemeinsam mit meinem besten Freund 11,2 km durch Matsch, Sand, Meer und über Berge gelaufen bin und diverse Hindernisse gemeistert habe.

Außerdem reise ich unglaublich gerne, auch allein mit dem Rucksack. Ich finde es faszinierend, über neue Orte, die Menschen, die dort leben, und deren Kultur zu lernen. Unsere Welt ist so aufregend und divers, ich glaube, es ist wichtig sich auch mal aus dem eigenen Comfort-Alltag herauszubewegen und Neues sowie Unbekanntes auszuprobieren sowie zu lernen.

Ich würde mich selbst also als jene Art Mensch bezeichnen, der das Wort Langeweile nicht geläufig ist. Ich halte mich für eine sehr kontaktfreudige, offene, aber auch ehrgeizige und vielseitig interessierte junge Frau, die so gut wie immer unterwegs ist und immer etwas zu tun hat. Meine Freunde scherzen sogar oft darüber, wie ich es immer bewerkstelligen kann, Studium, Arbeit, Sport, die Rettung und mein Sozialleben unter einen Hut zu bringen.

Als neues Mitglied im Vorstand der Altkalksburger Vereinigung möchte ich nicht nur die Interessen der jungen Menschen, sondern besonders jene der jungen Frauen vertreten. Ich freue mich auf interessante Diskussionen und den Austausch!

Und doch kein Fremdgang

Klassentreffen in Maria Enzersdorf

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)



Was schon vor zwei Jahren (anlässlich des 65-jährigen Maturajubiläums) in Planung und immer wieder verschoben wurde, fand nun am 17. März 2022 statt: Heinz Ebner (unser Klassenprimus) lud zum „Schottenheurigen“ nach Maria Enzersdorf ein. Zu acht haben wir gefeiert. Ehemaliger Schotte war dabei nur Hannes Rotter, aber Karl Atzler und Heinz Ebner sind beim Schottenheurigen Stammgäste. Die übrigen 5 Mitschüler aus dem MJ55 waren Johann Hölzl, Hans Portisch (der ehemalige AKV-Präsident), Heribert Rahdjian, Franz Stelzl und meine Wenigkeit Michael Zacherl. Heinz Ebner hat uns eingeladen und freigehalten. Seine Frau Susi hat eine große Torte gebacken, mit einem Marzipan-85er drauf (weil die meisten jetzt 85 sind), sie krönte unser Mahl. Telefonisch zugeschaltet hat sich Fritz Eisenhut aus dem Burgenland; entschuldigt hatten sich Helmut Kropp aus München und Helmut Steinhauer aus dem Bayrischen Wald, sowie Friedrich Lantzberg, Peter Stiefelmeyer und Josef Szimák.

Ein Blick aus dem Fenster präsentierte uns die Burg Liechtenstein, die uns an Pfadfindertage erinnerte. Der Band 1948-53 der Kalksburger Korrespondenz machte uns die Zeit unserer Gemeinsamkeit in Kalksburg lebendig. Ich berichtete vom Jesuitentag in Kalksburg und vom Workshop „Wie es vor 75 Jahren war“. Ein Klassenfoto aus dem Herbst 1951 zeigte unsere Klasse im „Lederhosenlook“ mit unserem Klassenvorstand P. Anton Bergles SJ und unserem Präfekten P. Michael Laimer SJ. Dieses und ein aktuelles Foto der Runde im Schottenheurigen mögen das denkwürdige Treffen illustrieren.



Hugo Rahner SJ (1900–68)

– Mensch und Theologe

P. Michael Zacherl SJ (MJ55)

Verkürzte Wiedergabe eines Artikels von P. Andreas Batlogg SJ. Zeitschrift für Katholische Theologie (2019).

Hugo Rahner war das dritte von sieben Kindern (Karl ist sein jüngerer Bruder) und wurde am 3. Mai 1900 im badischen Pfullendorf, unweit des Bodensees, geboren. Ab 1908 wohnte die Familie in Freiburg. Hugo wurde noch in der Kaiserzeit geboren und in den letzten Kriegsmonaten zum Kriegsdienst eingezogen.

1919 trat er in das Noviziat der deutschen Jesuiten in Tisis (bei Feldkirch) ein, Jesuitenorden war in Deutschland bis 1917 verboten. Die Ausbildung fand umständehalber größtenteils im benachbarten Ausland statt, Philosophie studierte er im niederländischen Valkenburg und in Innsbruck (1920–1923), dann war er Präfekt im Kolleg Stella Matutina in Feldkirch (1923–1926) und ging zum vierjährigen Theologiestudium nach Innsbruck. Am 26. Juli 1929 wurde er zum Priester geweiht. 1931 wurde Hugo Rahner mit »Fons vitae« über die Geschichte der Christusfrömmigkeit in der Urkirche zum Doktor der Theologie promoviert. Von seinen Ordensoberen für eine wissenschaftliche Laufbahn bestimmt, erwarb er 1934 das philosophische Doktorat, für das er auch eine Forschungsreise nach Löwen und Paris unternahm.

Nach einer letzten ordensinternen Zeit der spirituellen Formung, dem sogenannten Terziat in Münster (1933/34), kehrte Hugo Rahner nach Innsbruck zurück. Er habilitierte sich 1935 mit dem Beitrag »Die Gottesgeburt. Die Lehre der Kirchenväter von der Geburt Christi im Herzen der Gläubigen«. Bereits im Sommersemester 1937 erhielt Hugo Rahner als jüngstes Mitglied der Theologischen Fakultät das Ordinariat für Alte Kirchengeschichte und Patrologie zugesprochen. Im März 1938



wurde ihm für vier Monate das Amt des Vizerektors des Jesuitenkollegs übertragen. Im Juli 1938 erfolgte die Aufhebung der Theologischen Fakultät durch die Nationalsozialisten. Als im November 1938 auch das internationale Theologienkonvikt Canisianum beschlagnahmt und damit der Vorlesungsbetrieb unmöglich wurde, ging Hugo Rahner mit einem Teil der Professorenschaft nach Sitten (Sion) im schweizerischen Wallis ins Exil.

Im Rückblick bezeichnet er das »Verbannungslos der theologischen Fakultät« als »die schönsten Jahre meines wissenschaftlichen Lebens«. Der Grund: »Ich fühlte mich vom Himmel begnadigt, dass ich während des furchtbaren Ringens der Völker still und leidenschaftlich hinter den Bänden der Kirchenväter sitzen konnte.«

Den Kontakten, die er für das »Rumpf-Canisianum« als »eine Art Außenminister« hauptsächlich in den romanischen Raum hinein pflegte, ist es mit zu verdanken, dass die Theologische Fakultät Innsbruck bereits unmittelbar nach Kriegsende wiedereröffnet werden konnte. Hugo Rahner ist ihr erster Nachkriegsdekan und hält am 6. Oktober 1945 eine flammende Eröffnungsrede. In Anwesenheit von Vertretern der französischen Besatzungstruppen ruft er dazu auf, »jetzt [...] zu retten, was von abendländischer Kultur übrig blieb«. Auf die (rhetorische) Frage: »Sollen wir dieses Abendland endgültig liquidieren?«, antwortet er mit Bestimm-

heit: »Noch hat das Abendland sein letztes Wort nicht gesprochen, noch hat das Abendland alles zu sagen, auch an die Barbaren der Zukunft.«

In den nächsten Jahren schöpft Hugo Rahner aus dem Vollen. Was er in sieben Jahren in der Schweiz zusammengetragen und erarbeitet hat, fließt nun in Veröffentlichungen ein. 1949/50 steht Hugo Rahner als Rektor der Leopold-Franzens-Universität vor – der erste Jesuit nach vielen Jahrzehnten einer spannungsgeladenen Beziehung. Die Rektoratsrede »Vom ersten bis zum dritten Rom« findet weithin Beachtung. Zu seinem 50. Geburtstag organisiert die Studentenschaft einen Fackelzug. Im Canisianum wirkte Hugo Rahner nicht nur als Rektor und Exerzitienmeister. Er vertritt häufig den Spiritual und leitet mit »Punkten« zur Meditation an.

Mit sechzig bemerkte Hugo Rahner einen angehenden Morbus Parkinson. Als ihn dann auch sein exzellentes Gedächtnis im Stich ließ, reifte der Entschluss, um vorzeitige Emeritierung anzusuchen. Die Emeritierung war der unabwendbare, aber konsequente Abgang von jener Theologischen Fakultät, an der er fast vier Jahrzehnte zugebracht und der er anlässlich ihres Jubiläums 1957 eine veritable Liebeserklärung dargebracht hatte. Bis Mitte der 1960er-Jahre lebte Hugo Rahner in Innsbruck, dann in Natters am Eingang des Stubaitales, zuletzt in München. An sein Sterbebett reiste die 94-jährige Mutter nach München ins Krankenhaus rechts der Isar. Wenige Tage vor Weihnachten, am 21. Dezember 1968, beendete der Tod den jahrelangen Verfall eines großen Jesuiten.

Hugo Rahner war ein Mensch der Nähe und der Begegnung. So sehr er – als Repräsentant von Universität und Fakultät, als Rektor des Canisianums, als Delegier-

ter der Österreichischen Ordensprovinz auf der 30. Generalkongregation der Gesellschaft Jesu in Rom (1957) oder als Vertrauter altösterreichischer Aristokraten – in hohen und höchsten Kreisen verkehrte, so wenig verlor er den Kontakt zu einfachen Menschen. Er behielt die Bodenhaftung. Er war immer auch priesterlich tätig. Und schützte nicht Vielbeschäftigung vor, um etwa dem priesterlichen Dienst des Beichtehörens zu entgehen. Weltfremde Zurückgezogenheit, wofür er als Professor gewiss edelste Motive hätte anführen können, oder ein Sich-Abschotten und Distanzieren vom Alltäglichen waren seine Sache nicht. Natürlich half ihm dabei, dass er keine Scheu kannte, auf andere zuzugehen.

Mit dem Stichwort »Begegnung« lassen sich Hugo Rahners Forschungsschwerpunkte und die Art und Weise seines akademischen Lehrens umreißen. Es war ihm gegeben, Studierenden wie Zuhörern Welten aufzuschließen und zu erschließen: die Welt der Kirchenväter und die im neuscholastischen Schulbetrieb gemeinhin stiefmütterlich behandelte Symboltheologie; die Welt des Ordensstifters Ignatius von Loyola, dessen hagiographische Übermalungen er durch ein theologisches Profil zu ersetzen trachtete; die Welt der Theologie, welche die Verkündigung im Blick hat, d. h. die Sinnsuche des konkreten Menschen, der nicht zum Objekt der »Beseelsorgung« werden darf.

Hugo Rahner wollte die Kirchengeschichte nicht einfach den Historikern überlassen, die Kirchenväter nicht den Patristikern, Ignatius nicht den Hagiographen, das Abendland nicht Ewiggestrigen oder rhetorischen Humanisten und Theologie nicht denen, für die im Schulbetrieb längst alles beantwortet war und die mühelos am Kanon der Lebensfragen vorbeisehen konnten. Er wollte lebendige Begegnung schaffen.

Hugo Rahner betrieb sein Geschäft nicht als »l'art pour l'art«, so sehr ihn sein universales Wissen dazu prädestiniert haben könnte. Die Distanzierung etwa von einem Autor, der »seine Ahnungen« des Kommenden »aus dem Blick ins Vergangene zu rechtfertigen sucht«, erfolgte auf ebenso vornehme wie typische Weise und verrät etwas über seinen Umgang mit Geschichte.

Geschichte interessierte ihn also nicht um der Geschichte willen. Er betrieb sie als Theologe. Rahner dachte in großen Zusammenhängen. Er war bestrebt aufzuzeigen, dass Geschichte tot bleibt, unwirklich konserviert, wenn sie nur gewusst oder nur zitiert wird, aber nicht theologische Implikationen in ihr (an-)erkannt werden. Ihn interessierte theologische Einsicht aus der Kenntnis der Kirchengeschichte. Ohne das so zu nennen, behandelt er die Kirchengeschichte als *locus theologicus*, also als theologische Erkenntnisquelle. Hugo Rahner verstand sich darauf, Geschichte und ihren Sinn zu vermitteln. Seine Fähigkeit, alte Texte aufzuschließen, sie von innen her zum Strahlen zu bringen, ließ einem Geschichte als etwas Spannendes und nicht als etwas Fremdes oder Mühsames begegnen. Er begeisterte für Kirchenväter auf eine Art und Weise, die mit der Faszination für Krimis oder Kreuzworträtsel vergleichbar ist. Man griff zu Vätertexten, weil man dazu Lust bekommen hatte. Hugo Rahners Überzeugung, eine echte Neubewertung auf die Quellen könne zum Jungbrunnen für die Kirche werden, ist wie ein Funke übergesprungen. Er konnte Wissensdurst erzeugen.

Begegnung schaffen wollte und konnte Hugo Rahner auch mit dem Ordensgründer. Er zählt zu jenen Pionieren, die den mystischen Ignatius wiederentdeckten und den einseitig asketisch präsentierten zurückdrängten. Mit der in sechs Sprachen übersetzten Studie »Ignatius von Loyola und das geschichtliche Werden seiner Frömmigkeit« (1947), dem Bildband »Ignatius von Loyola« (1955) und »Ignatius von Loyola: Briefwechsel mit Frauen« (1956) hat er Bleibendes geschaffen. Aber nicht nur mit der Person des Ignatius führte er zusammen, sondern auch mit dessen wertvollstem Geschenk an die Kirche: den Exerzitien. Unermüdlich hat Hugo Rahner dafür geworben, sie nicht als »fromme Übungen« in einem vulgären Sinn zu praktizieren, die um ihre theologische Bedeutung gebracht sind. Was er 1962 »Zur Christologie der Exerzitien« überlegt hat, bleibt wegweisend. Seine Manuskripte über Aufbau und Struktur der Exerzitien machten die Runde. Aus einem Kurs »Theologie der Exerzitien« entstand ein eigenes Werkheft. Hugo

Rahner hat aber nicht nur über die Bedeutung der Exerzitien geschrieben. Er hat auch welche »gegeben« bzw. begleitet. Dabei wurden Menschen für ihr ganzes Leben geformt.

Dem Patrologen, Ignatiusforscher und Theologen Hugo Rahner wurde manchmal weniger der Inhalte als der Art wegen Respekt gezollt, mit der er seine Forschungen betrieb. Er war kein weltanschauliches Neutrum. Während seiner historischen Spezialstudien war er in Bonn und Münster Zeuge der Machtergreifung Hitlers gewesen. Die NS-Politik hatte ihn in Innsbruck für sieben Jahre zur unerwünschten Person erklärt. Sein unverkennbares Interesse am Verhältnis zwischen Kirche und Staat mag mit solchen Erfahrungen zu tun haben. »Märtyrerakten des zweiten Jahrhunderts« (1941), »Abendländische Kirchenfreiheit. Dokumente über Kirche und Staat im frühen Christentum« (1943) oder »Kirche und Staat im frühen Christentum. Dokumente aus acht Jahrhunderten und ihre Deutung« (1961) sowie zahlreiche Festreden zum Humanismus zeigen: Sein historisches und patristisches Wissen setzte er ein, um aktuelle Fragestellungen komplexer zu sehen und nicht nur in die Vergangenheit gerichtete Forscherinteressen zu befriedigen.

Kirchengeschichte sollte für ein breiteres Publikum von Nutzen sein, aus seelsorglichen Gründen (aber nicht nur deswegen) auch die Frage der Aktualität stellen: »Er will die Kirche in der Weltgeschichte nicht quietistisch abseits stehen sehen, sondern nahe am Geschehen.« »Mater Ecclesia« (1944) oder »Maria und die Kirche« (1951) könnten, ebenso wie einige pathosbeladene Reden, den Eindruck erwecken, Hugo Rahner rede einem romantischen oder gar einem triumphalistischen Kirchenbild das Wort.

Hugo Rahner achtete die Kirche und ihre konkrete Gestalt, die, wie er wohl wusste, nicht nur Schönheit kennt. Nicht umsonst sprach er beim Katholikentag 1956, in Köln, von »Gottes Kraft«, die sich »in menschlicher Schwäche« zeigt. Auch auf dem Wiener Katholikentag 1952 hatte Hugo Rahner über »Confiteor und Gloria« gesprochen. Beides liegt nahe beisammen, das war ihm als Seelsorger bewusst. Dieser Kirche hat er gedient.

Die grösste Hilfsaktion der AKV

Im Schatten des Krieges

Über dreissigtausend Euro hat die Gemeinschaft der Altkalksburger innerhalb von nur wenigen Tagen für die Aktion „100 Betten“ gespendet. Die Hälfte dieses enormen Betrages wurde in Absprache und auf Bitte von P. Marcus Inama SJ dem JRS (Jesuits Relief Service) überwiesen. Der JRS arbeitet sehr eng mit der von P. Sporschill SJ gegründeten „CONCORDIA“ zusammen, die sich um ganz konkrete Projekte in Rumänien und Moldawien kümmert. Durch den nicht versiegenden Zustrom von Flüchtlingen wurde die Lage akut, man musste handeln. Die CONCORDIA ist das größte NGO in der Republik Moldau und hat als Berater der Regierung auch eine sehr verantwortungsvolle Position. Dieses ärmste Land Europas ist wegen seiner Nähe zum Schwarzmeerhafen Odessa nicht nur wichtiges Transitland für Frauen und Kinder, sondern gilt als ehemalige Sowjetrepublik auch als besonders gefährdet. Hier ein Bericht des Alltags im Grenzgebiet.

Liebe Freund*innen, auch dieses Mal geht es gleich am ersten Tag nach Tudora und Palanca, an die moldauisch-ukrainische Grenze. Bevor wir an die Grenze fahren, setzen wir uns wieder mit der Leiterin unseres Multifunktionszentrums, Veronica, zusammen.

Veronica ist eine unserer „Frauen der Stunde“ und – wie sich gleich einmal herausstellt – Dreh- und Angelpunkt in der Flüchtlendenkoordination in Tudora und Palanca. „Wer über die Grenze kommt, darf zu uns kommen“, erzählt sie uns. „Das passiert auch öfters am Tag. Ich sehe uns hier als Informationszentrum, Auffangzentrum, Koordinationsstelle und auch als diejenigen, die lokale Lösungen finden und anbieten können. Egal ob temporär oder längerfristig. Die medizinische Versorgung war bis vor ein paar Tagen ein großes Problem. Daraufhin haben wir gemeinsam mit anderen Organisationen und den Bürgermeistern, die ich angerufen habe, ein Haus zur Verfügung gestellt. Wir sind für die Registrierung und Koordination zuständig. Jeder bei uns im Krisenstab hat eine eigene Aufgabe.“ Wir fragen nach: Krisenstab? Wer leitet ihn? Veronika

meint: „Ich. Aber ich kann ja nicht alles auf einmal machen. Also habe ich mir Nachbarn, den Polizisten, den Arzt, den Bürgermeister und andere Organisationen geholt. Wir sind 10 Leute und treffen uns bei uns im Zentrum.“

In unserem Zentrum in Tudora haben wir jetzt in der Früh immer ukrainische Kinder mit ihren Müttern hier. Die Kinder spielen, machen die Aktivitäten mit uns mit, besuchen teilweise von hier aus den Online-Unterricht, andere wiederum können keinen Unterricht besuchen oder sind noch zu klein. Die Mütter bekommen psychosoziale Betreuung von uns. Und die Kinder wollen immer gerne noch länger bleiben, weil am Nachmittag unsere moldauischen Kinder ins Tageszentrum kommen. Dann können sie gemeinsam spielen. Veronica sagt: „Für unsere moldauischen Kinder muss das Programm so normal wie möglich weitergehen. Genau so wie für unsere alten Menschen. Das ist uns wichtig.“

Veronica hat mit ihrem Netzwerk von Bürgermeistern, die über den Rajon Ștefan Vodă aufgeteilt sind, bereits ca. 1000 Flüchtende untergebracht. Im gesamten Rajon, einem der ärmsten der Republik Moldau, leben derzeit ca. 2000 Flüchtende. Viele von ihnen sind privat untergebracht, wo Menschen, die ohnehin wenig besitzen, zusammengedrückt sind und Flüchtenden aus der Ukraine Raum geschaffen haben. Viele fahren bei Bedarf die ukrainischen Familien auch nach Chisinau.

Was die nächste Zeit so bringen wird? Veronica sagt: „Wir wissen es nicht. Wir können nur hoffen, dass es in Odessa ruhig bleibt. Und solange es so ist, werden wir schauen, was die Kinder und die Frauen brauchen.“

Wir erfahren außerdem, dass viele Nachbarn in Tudora und im Rajon äußerst hilfsbereite Menschen sind, aber dass sie auf die Dauer an ihre Grenzen kommen werden. Veronica erzählt auch von ihren finanziellen Möglichkeiten: „Das Benzin wird immer teurer und ich brauche oft Fahrdienste. Keiner sagt nein. Holz wird gebraucht, viel Holz. Zum Heizen, zum Kochen. Aber Holz ist teuer.“

Alles geschieht derzeit unentgeltlich. „Das muss sich bald ändern“, sagt Veronica. „Wir können die Menschen nicht immer nur um Gefallen bitten.“ CONCORDIA bereitet gerade eine wirksame materielle Unterstützung für diese sogenannte „Host Community“ vor, um auf ihre Hilfsbereitschaft auch länger zählen zu können.



Dann fahren wir an die Grenze nach Palanca. Genauer gesagt, auf einen großen Parkplatz vor der Grenze. An die Grenze selber darf man jetzt nicht mehr fahren. Die ukrainischen Flüchtenden werden direkt an der Grenze aufgesammelt, nur kurz registriert und dann mit Bussen auf diesen Parkplatz gebracht. Hier fahren die Menschen in Bussen weiter: nach Rumänien, nach Polen. Allein nach Rumänien fahren 15 Busse am Tag mit ca. 750 Menschen, fast ausschließlich Frauen und Kinder.

Durch Moldau sind bereits ca. 230.000 Menschen durchgereist, um in andere Länder zu kommen. Ungefähr 100.000 bleiben im Land. Diese Zahl ist seit Tagen konstant. Die meisten warten in Moldau, weil sie aus der Region rund um Odessa



150 Spender – 30.000 Euro!

Noch nie haben Altkalksburger so viel gespendet!

Dipl.-Ing. Martin Adamiker (MJ80)
Dr. Walter Alex (AF)
Mag. Harald Arock (MJ88)
Mag. Gerhard Arzberger (MJ77)
Mag. Dr. Johannes Attems lic.oec. HSG (MJ66)
Dr. Michael Berger (MJ77)
Dr. Ralf Borzutzky (MJ79)
Dipl.-Ing. Klaus Brenner (MJ76)
Theodor Brinek MA (MJ66)
OMedR. Dr. Peter Cajka (MJ56)
Dr. Michael Cajka (MJ83)
Mag. Wolfgang Chlud (MJ83)
Dipl.-Ing. (FH) Guido Coressi (MJ65)
Mag. Klaus Daubeck (MJ68)
Dr. Wilhelm Denk (MJ65)
Mag. (FH) Maximilian Deubner (MJ92)
Vize-Gouverneur a.D. Mag. Dr. Wolfgang Duchatzek (MJ68)
Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner (MJ55)
Dr. Norbert Egger (MJ73)
Mag. Dr. Gernot Eller (MJ99)

kommen und ihre Männer sich noch dort befinden. Viele wollen schnell wieder zurück.

In dem Camp, das neben halb verfallenen Ruinen noch aus der Zeit der Sowjetunion steht, ist es eisig kalt, ein beißender Wind weht. In improvisierten Zelten können sich die Leute etwas aufwärmen, bekommen etwas zu essen und etwas Warmes zu trinken. Die meisten kommen an und steigen gleich in den Bus, um schnell weiterzukommen. Mit angespannten Mienen. Auf der Flucht muss man funktionieren.

Tudora und der Rajon Ștefan Vodă werden in der Flüchtlingskrise weiterhin unser wichtigstes Einsatzgebiet bleiben. Hier arbeitet CONCORDIA seit vielen Jahren, hat sich, vor allem auch durch Menschen wie Veronica, tiefes Vertrauen aufgebaut. Darauf können wir aufbauen, um wirksam helfen zu können.

Und die Menschen hier wissen: Auch nach dieser Krise wird CONCORDIA für sie da sein. Für unsere Kinder, Alten, aber auch die Bürgermeister und Nachbarn. Die Tür in unserem Zentrum in Tudora steht immer offen für Menschen in Not.

In herzlicher Verbundenheit
Ulla, Conny, Bernhard

Mag. Alexander Endl (MJ93)
Mag. Dr. Tibor Fabian 1 (MJ74)
Helene Fasching (MJ15)
Dr. Sebastian Feuchtmüller (MJ2000)
Renate Fiala
Mag. Dr. Paul Frauendorfer (MJ84)
Mag. Clemens Fritsch (MJ93)
Dr. Stefan Fritsch (MJ81)
Mag. Ing. Paul Frühwald (MJ77)
Dr. Herbert Frühwirth (MJ62)
ao. Univ.-Prof. Dr. Markus Fulmek (MJ81)
Mag. Isabella Gady (MJ04)
Dipl. Dolm. Helga Gassner
Florian Gebhardt
Ing. Thomas Gottwald (MJ77)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Mag. Dr. Bernhard Gruber (MJ86)
Mag. Martin Grüll (MJ77)
Ernst-Georg Hammerschmid (MJ94)
Mag. Hans Hammerschmied (MJ71)
Dr. Stefan Hammerschmied (MJ73)
Christian Hauenstein
1981 Martino Heher (MJ18)
Dipl.-Ing. Reinhard Hein (MJ77)
Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Mag. Thomas Herbst (MJ08)
Dr. Peter Hirnmann (MJ68)
Walther Hofmann (MJ79)
Elsa Huemer (MJ18)
Dir.i.R. Klaus Ifkovits (MJ59)
Eva Maria Jungmeir MSc BSc BA (AF)
Mag. Peter Kafka (MJ71)
Dr. Roland Kaitna (MJ93)
Nikolaus Karasmanoglu (MJ71)
Dr. Norbert Kastelic (MJ56)
Dr. Lucas Katt LL.M. (MJ06)
Dr. Maximilian Kindler LL.M., MBA (MJ96)
Dipl.-Ing. Lisa Maria Kindler
Dr. Erwin Klein (MJ80)
Amtsdirektor Alois Knoll (MJ73)
Dr. Alfred Koll (MJ63)
Mag. Christoph Kopf (MJ83)
Dr. Bernd Kornherr (MJ89)
Ing. Gerold Krakora (MJ58)
Mag. Stefan Krauter (MJ73)
Dr. Rudolf Krippel-Redlich-Redensbruck (MJ59)
Mag. Dr. Heinz Kupferschmied (MJ82)
Mag. Dr. Maria Kurz
Dkfm. Robert La Roche (MJ56)
Dr. Hermann Laferl (MJ79)
Dr. Walter Lattenmayer (MJ66)
Mag. Georg Lebzelter (MJ85)
Bernhard Legerer (MJ68)
Leander Lerch (MJ17)
Dipl.-Ing. Gebhard Löhnert (MJ85)
Dipl.-Ing. Dr. Harald Lutz (MJ58)
Mag. Dale André Martin (MJ76)

Dkfm. Wilfried Marzi (MJ61)
Dr. Adolf Mattner (MJ65)
Günther Michalek (MJ57)
Mag. Michael Mitterdorfer FRICS (MJ71)
HR Dipl.-Ing. Josef Müllner (MJ61)
Damir Mustapic (MJ69)
Kabinettsdir. Dr. Gregor Obenaus (MJ85)
Mag. Nathalie Obruca-Hohl (MJ13)
Dir. Dr. Christian Ortner (AF)
Dipl.-Ing. Wolfgang Paschinger (MJ89)
Dipl.-Ing. Dr. Peter Paul Pázmándy (MJ76)
Dipl.-Ing. Peter Peretti (MJ2000)
Dipl.-Ing. Dr. mont. Hans H. Portisch (MJ55)
MedR. Dr. Peter Rappert (MJ61)
Dir. Walter Reichart (MJ54)
Andrea Rekowski
Wolfgang Reyer (MJ70)
Alexander Richter (MJ81)
Robin Rieger
Dipl.-Ing. Peter Rossek (MJ62)
Dr. Thomas Rubbert (MJ84)
Dkfm. Georg Rudiak (MJ60)
Mag. Hannes-Michael Saghy (MJ93)
Dipl.-Ing. Alexander Sarbo (MJ85)
Dr. Wilhelm Schachel (MJ75)
KR Christian Schäfer (MJ74)
Mag. Florian Schanzer (MJ80)
ÖStR Mag. Johann-Georg (Jörg) Schmid (MJ60)
Josef Schmidl (MJ82)
Dr. Wolfgang Seitz (MJ66)
Univ.-Doz. Dr. Gerd Silberhumer (MJ95)
Theodor Skopek (MJ76)
Dr. Julia Springer (MJ01)
Wolfgang Stehlik (MJ73)
Mag. Dr. Katharina Nora Steinitz (MJ01)
Elisabeth Bettina Stipsicz
Mag. Karl Stipsicz (MJ77)
Mag. Alexander Stoltzka (MJ81)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Mag. Karl-Martin Studener (AF)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Mag. Witold Szymanski (MJ79)
Georg Thun-Hohenstein-Welsperg (MJ77)
Ing. Walter Vodenik (MJ77)
Mag. Josef Wastl (AF)
Univ.-Lektor MMag. Dr. Arno Jens Weigand (MJ88)
Dipl. Vw. Carl Weigelsperg (MJ57)
Günther Weissel (MJ60)
Mag. Heinz Wentenschuh (MJ68)
Gernot Wernisch (MJ87)
MR. Dr. Peter Wirth (MJ77)
Friedrich Wolfram (MJ86)
Prof. Dr. Nikolaus Zacherl (MJ59)
Prim. Univ.-Prof. Dr. Johannes Zacherl (MJ85)
Mag. Dr. Ulrich Zacherl (MJ66)

Memento



Unser Freund und Schulkollege, **Dr. Peter Rejtö (MJ65)**, geb. am 23. März 1946 in Budapest, ist am 16. Februar 2022 nach langer Krankheit zu Hause in Wien verstorben.

Überraschend traf uns die Mitteilung vom Hinscheiden des im Kollegium allseits beliebten Kollegen **Prof. Mag. Helmut Harfmann** am 28. Februar 2022.

Er stand im 71. Lebensjahr, sein Weggang in die Pension (2016) war noch gar nicht lange her.

Prof. Harfmann begann seine Laufbahn im Kollegium am 9. Oktober 1979, als plötzlich mit dem Tod des Professors für Darstellende Geometrie, OStR. Dr. Walter Kautny, eine Lücke zu schließen war.

Gleich in seinem zweiten Unterrichtsjahr wurde ihm eine erste Klasse als Vorstand anvertraut. Mathematik, Darstellende Geometrie und EDV, bzw. Informatik waren seine Schulfächer. Viele Jahre fungierte er als Schülerberater, als Kustos des mathematischen Bereichs und vor allem der Informatik, als Betreuer der Lehrerbibliothek.

1991-1998 wirkte er leitend im Tagesschulbereich, bis er zuletzt für 18 Jahre als Administrator zum Einsatz kam. Die Erstellung der Stundentabellen zu Beginn jedes Schuljahres wurde fast zur Leidenschaft.

Ganz anders konnten Prof. Harfmann alle jene kennenlernen, die jemals mit der Segelgruppe in Berührung kamen. Seit ihrer Gründung (zusammen mit P. Paul Eckhart SJ) war Helmut Harfmann ein Garant für fachliche Qualität und gesellschaftliches Zusammenhalten.

Für einen entsprechenden Nachruf wird sich hoffentlich bis zur nächsten Nummer jemand aus den Reihen der „Segler“ finden lassen.



Friedenstauben, gebastelt von der 1. Klasse

Nachruf

Dr. Peter Rejtö (MJ65)

Peter ist als Zehnjähriger mit seinem älteren Bruder Ferko und seinem Vater 1956 aus Budapest nach Österreich geflohen. Im Frühjahr 1957 ist er dann mit mehreren anderen ungarischen Flüchtlingskindern [Düttmer Gustav, Litassy Gabor] nach Kalksburg gekommen. Er hat rasch fließend Deutsch gesprochen und war sogar nach zwei Jahren Klassenbeste. Peter hat allerdings bei den Schotten maturiert, wie auch andere Ex-Kalksburger, z.B. Michael Kraus, mit dem er auch später berufliche Kontakte pflegte. Im Kollegium war Peter auch außerschulisch recht engagiert: er spielte Klarinette und formte mit Michael Kraus und Hans Rossek eine „Banda“. Peter galt als sehr belesen und besonders an Philosophie und Politik interessiert und war mit Michael Charwath Verfasser unserer Wandzeitung. Von einer schweren Sturzverletzung ist Peter nie mehr vollständig genesen, hat aber seinen sprichwörtlichen Humor nie verloren und war immer zu geistreichen



Witzen aufgelegt. Nach seiner EF-Ausbildung beim Bundesheer hat Peter in Wien Jus studiert und war zuletzt Österr. Wirtschaftsdelegierter der Bundeskammer in Budapest. Peter und Grete wurden vom ehemaligen Präfekten, Pater Enn SJ, getraut; die beiden hatten keine Kinder.

Wir werden Peter als engagierten und diskussionsfreudigen Mitschüler in Erinnerung behalten.

Dr. Johannes Neumann

Personalia



DI Martin Böck (MJ 92) ist neuer Geschäftsführer bei der Artaker Computersysteme GmbH,

Martin Böck führt seit Anfang Dezember als Gesellschafter die Geschäfte des bekannten IT-Dienstleisters Artaker Computersysteme GmbH. Martin absolvierte nach seiner Matura das Studium der Informatik an der TU Wien. Bereits während des Studiums gründete er sein erstes Unternehmen für Handel mit Hardware, IT-Beratungsunternehmen und eine beeindruckende Karriere folgten.

Die AKV gratuliert herzlich.

Aus der Volksschule

Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit (1 Kor 12,26)

In den Kalksburger Schulen haben Kinder und Jugendliche aus Russland und der Ukraine Heimat gefunden.

Viele bangen nun um ihre Angehörigen, wir denken an sie und wir fühlen mit ihnen. Der Kriegsausbruch macht uns alle betroffen, lässt uns Angst und Ohnmacht spüren. Als PädagogInnen stellen wir uns der Aufgabe, mit Kindern und Jugendlichen ins

Gespräch zu kommen und sie mit ihren Sorgen ernst zu nehmen. Gerade den Kleinsten fehlen oft die Worte. Daher arbeiten wir mit Symbolen. Wir wollen mit den Friedenstauben unserer Sorge und unserem Glauben an die Hoffnung Ausdruck geben.

Nadine Lambinus, Direktorin

Vermischtes



Arno Wimpffen (MJ81)

sprach in einem längeren Beitrag des ORF-Magazins *Studio 2* über das Schicksal des **Schloss Fahrafeld im Triestingtal**. Dieses, von seinem Urgroßvater errichtete, riesige Gebäude im Tudorstil hatte die Kriegshandlungen unversehrt überstanden. Neue Ziele: Arno erzählte dabei ein bisher kaum besprochenes Detail der Nachkriegsgeschichte.

Unmittelbar nach der Kapitulation des deutschen Reiches, es gab noch keine Polizei, wurde das Schloss systematisch ausgeräumt und dann angezündet. Von der örtlichen Bevölkerung des Triestingtales. Die Ruine Fahrafeld musste auf Anordnung der Bezirkshauptmannschaft Baden 1952 abgetragen werden. Obwohl die Namen der Übeltäter eigentlich bekannt sind, ist Arno „niemandem böse, das sei längst Geschichte.“

Wohntraum beim Rathaus

Aufgrund eines Auslandsaufenthaltes steht eine möblierte Designer-Altbau-Wohnung in 1080 Wien mit 150 m², 3 DZ, 2 Bäder, 2 WCs, Sauna, offenem Kamin, 3,8 m Raumhöhe ab sofort bis Oktober zu Untervermietung.

Entweder für 2 Studentenzimmer á 550,- Euro oder die gesamte Wohnung á 2.200,- Euro jeweils inkl. USt., BK, Strom, Gas und Bettwäsche.

Kontakt unter office@accesspartner.com

Club-Termin

Endlich wieder alte Bekannte treffen!

MATURAJUBILÄUMSCKOCKTAIL
für MJ 1957, 1962, 1967, 1972, 1977, 1982, 1987

am Do, 2. Juni 2022, ab 19:00

MATURAJUBILÄUMSCKOCKTAIL
für MJ 1992, 1997, 2002, 2007, 2012
am Do, 9. Juni 2022, ab 19:00

Wir danken herzlich

... für INSERTATE und SPONSORING in diesem Magazin

Johann Breiteneder (MJ94)
Breiteneder Immobilien • Parking

Dr. Franz Frühwald (MJ75)
FRÜHWALD und Partner Diagnosezentrum

Franz Hammer (MJ75)
VOSSPOOLS

Heinrich Richter (MJ84)
Mehrwert-Steuerberatung

KR Christian Schäfer (MJ74)
SCHÄFER Versicherungs-makler GmbH

Gen.Dir. Mag. Gerhard Starsich
MÜNZE ÖSTERREICH

... für bis zum 25. 03. 2022 eingegangene Spenden

Doz. Dipl.-Ing. Dr. Josef Affenzeller (AF)
Dkfm. Josef Atzler (MJ60)
Karl Atzler (MJ55)
Dr. Franz Batthyany (MJ58)
Hermann von Braunmühl (Alt-Stellaner)
Mag. Wolfgang Chlud (MJ83)
Dr. Jörg Demetz (MJ57)
Dr. Witold Demut (MJ73)
HR Dr. Joseph Franz Desput MAS (MJ66)
Mag. Alexander Eberle (MJ70)
Dr. Norbert Egger (MJ73)
Ing. Fritz Eisenhut (MJ55)
Dipl.-Ing. Dr. Christoph Eisenmenger-Sittner (MJ83)
Dr. Michael Felli (MJ88)
Dipl.-Ing. Gerhard Fidler (MJ70)
KommR Hans Figlmüller (MJ61)
Mag. Herbert Gaspari (MJ87)
Dipl.-Ing. Rudolf Baron von Geymüller (MJ62)
Dr. Ernst Grossmann (MJ58)
Dr. Friedrich Hardegg (MJ63)
Christian Hauenstein (MJ81)
Mag. Anton Heldwein (MJ81)
Mag. Thomas Herbst (MJ08)
Dana-Elora Jovanovic (MJ21)

Mag. Peter Kafka (MJ71)
a.o. Univ. Prof. Dr. Franz Karlhofer (MJ82)
Walter Katzmayer (AF)
Dr. Erwin Klein (MJ80)
Dr. Georg Klein (MJ78)
Dr. Walter Knirsch (MJ63)
Dr. Peter Kral (MJ68)
Christoph Kränkl (MJ84)
Dkfm. Dr. Michael Kraus (MJ65)
Dipl.-Ing. Reinhold Kroh (MJ71)
Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. Georg Langs (MJ96)
Dr. Walter Lukas (MJ61)
Ing. Markus Lumbe (MJ79)
Dr. Bernhard Mayer (MJ81)
Mag. Stephan Mildschuh (MJ89)
Michael Mittner (MJ78)
Dr. Werner Müller (MJ76)
Dr. Wladimir Ostheim-Dzerowycz (MJ58)
Saskia Pacher (MJ12)
Ferdinand Pehamberger (MJ15)
Mag. Hans Pfeiderer (MJ83)
Valentina Pollauf (MJ12)
Pascal Prinz MA HSG (MJ2000)
Julia Prinzhorn (MJ11)
KomRat Dr. Manfred Prochazka (MJ63)
Dipl.-Ing. Gilbert Ragowsky (MJ96)
BV.a.D. Heribert Rahdjian (MJ55)
Eva Rassaerts-de Vos van Steenwijk
Mag. Peter Saak (MJ82)
Mag. Hannes-Michael Saghy (MJ93)
Dipl.-Ing. Martin Sailer (MJ92)
Dr. Miriam Sigmund (MJ01)
Dipl.-Ing. Stefan Stoltzka (MJ77)
Klaus Sturtzel (MJ73)
Dr. Christof Synek (MJ86)
Mag. Alfred Szczepanski (MJ70)
Oliver Wassermann (MJ79)
Dipl.-Ing. Dr. Rainer Weinmann (MJ82)
Mag. Georg Winter (MJ96)
Dr. Stefan Wurst (MJ79)

... für bis zum 25. 03. 2022 eingegangene Spenden für das Buch »Geschichte der Jesuiten in Österreich«

Markus Holzhöfer (MJ04)





MÜNZE
ÖSTERREICH

Hier lagern Sie
Ihr Gold sicher
und versichert:



GOLD DEPOT
MÜNZE ÖSTERREICH

Eine Anlage in Gold ist sicher. Die Tresorräume der Münze Österreich sind es ebenso. Und genau dort können Sie jetzt Ihr bei der Münze Österreich zukünftig gekauftes Gold einlagern. Mehr Informationen finden Sie auf muenzeoesterreich.at/anlegen/veranlagen/golddepot.

